

Schaufenster

KULTUR.REGION



Regionalkulturfrühling

**DIE ZEIT DES AUFBRUCHS — WIE DIE KUNST DAS NUTZT, WIE SICH
DIE MUSIKSCHULEN NEU ORIENTIEREN, WAS AN OSTERBRÄUCHEN PROFAN IST
UND WORAUF MAN SICH VERLASSEN KANN, WEIL ES VERLÄSSLICH ECHT IST**

**Kultur. Region.
Niederösterreich**

Kultur gemeinsam leben

**Regionalkultur
verlässlich**

echt...

**Zusammenhalt
im ganzen Land**



FRÜHLINGSERWOCHN

*waun i den frühling in mia gspia
kumm i so richtig in de blia
do kriag i so a kroft in mia
do zwing i ollas in de knia*

Wolfgang Kühn

AUS DEM Inhalt

22



6
Was der Lenz mit der Kunst macht
Für Kulturschauplätze, die Natur, Landschaft oder urbanen Raum in ihr Konzept einbeziehen, beginnt die Hochsaison.

18
Kein Kirtag ohne Jahrmarkt ...
... oder war das umgekehrt? Ein historischer Rückblick über Unterschiede und Gemeinsamkeiten.

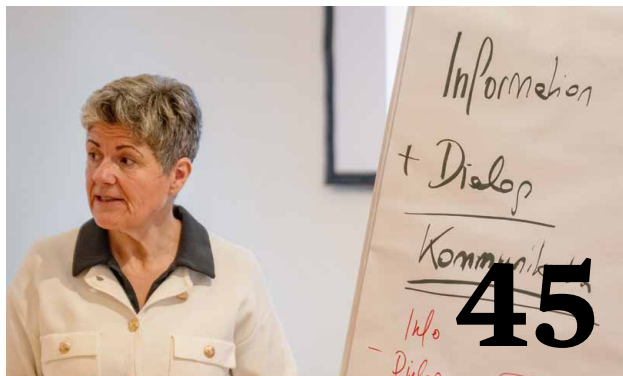
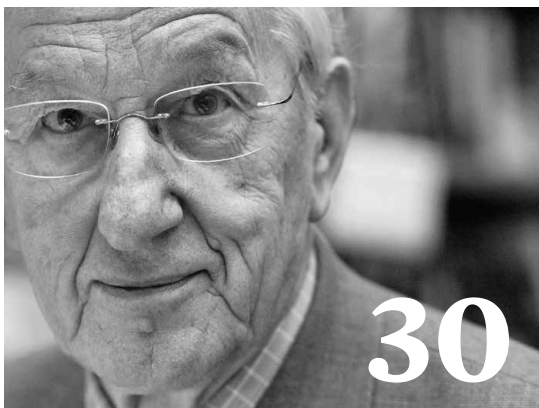
22
Eineinhalb Millionen Menschen ...
hören täglich ihre Stimme. Chris Lohner, Fernsehstar, Autorin, Schauspielerin, im großen Interview.

30
Der Tod einer Volksmusiklegende
Ein Nachruf auf Walter Deutsch (1923–2025)

Editorial

Auch wenn uns zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses für die erste Schaufenster-Ausgabe des Jahres 2025 der Winter noch fest im Griff hatte – und die welt- und die innenpolitische Lage durchaus turbulent waren: “You can never hold back spring” (Tom Waits). Der Frühling ist die Zeit des Aufbruchs, ist die Zeit der Ermunterung und der Hoffnung. Dieses Schaufenster soll dem Rechnung tragen, soll von vielen neuen Initiativen der Regionalkultur zeugen, aufklärend oder augenzwinkernd über einige schöne Bräuche – vom Maistrich bis zum Bauernkalender – berichten. Aber gerade in diesen Zeiten ist es auch notwendig, den Phänomenen KI und Fake News bodenständige Verlässlichkeit entgegenzusetzen. Die Regionalkultur kann das, wie ein Beitrag in diesem Heft eindrucksvoll zeigt. Viel Spaß beim Schmökern. Die Redaktion.

schaufenster@kulturregionnoe.at



36 Osterbräuche mit praktischem Hintergrund
Nicht alles an liebgewonnenem Brauchtum zur Osterzeit hat nur religiöse Wurzeln.

45 Regionalkultur und Ehrenamt kann man lernen
Die Akademie der Kultur.Region.Niederösterreich feiert 5. Geburtstag – und bietet viele neue Ausbildungsmodule.

48 Neue Wege auch in den Musikschulen
Ideenreich und unkonventionell. Niederösterreichs Musikschulen drängen raus aus den Stuben. Beispiele gefällig?



Produziert nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens, Walstead Let's Print Holding AG, UW 808

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EVN

Raiffeisen-Holding
Niederösterreich-Wien

NV

ORF NÖ

KULTURLAND
NIEDERÖSTERREICH



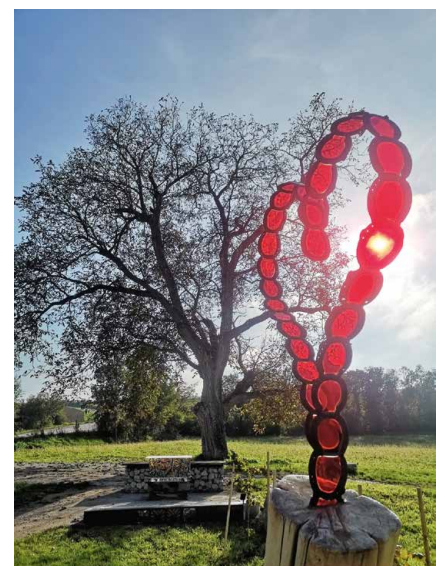
Wenn Kunst den Frühling begrüßt

Mit dem Ende des Winters erwacht auch der Blick auf die Kunst im Freien, sei es am Land oder in der Stadt. Was aber zieht uns an diese Plätze, wenn die ersten Sonnenstrahlen die Luft erwärmen und wir wieder Lust verspüren, draußen zu sein?

Text: Nicole Stark und Martin Vogg

Quer übers Land gibt es Kulturschauplätze, die durch Initiativen und Vereine mit unterschiedlichen Ansätzen einen durch Kunst inspirierten Blick auf Natur, Landschaft und urbanen Raum bieten. Dabei werden Gärten, Straßen, Parks und freie Flächen zu offenen Bühnen, die den Zugang zur Kunst erleichtern – niedrigschwellig, direkt, überraschend und einladend. Besonders faszinierend ist die Art und Weise, wie diese Kunstprojekte zumeist nicht nur ästhetische, sondern auch ökologische Fragestellungen aufgreifen.

Kunst dient dabei nicht nur als Mittel der Gestaltung, sie regt zum Nachdenken an und fördert den Diskurs aktueller Themen. Durch die Auseinandersetzung von Künstlerinnen und Künstlern mit dem umgebenden Raum entstehen Werke, die eben nicht nur als Eyecatcher die Betrachterinnen und Betrachter ästhetisch beeindrucken, sie regen auch zum Nachdenken über ökologische, gesellschaftliche und soziale Themen an. Dabei zeigen sie nicht selten Alternativen für unser Denken und letztlich auch für unser Handeln auf und machen Mut, nach



Oase MERKIMA ist das Jahresprojekt der Galerie MERKIMA in Pulkau.



links: Seit 1992 präsentieren im Gut Gasteil Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt ihre Werke.

rechts: Von iOnArt initiiert, wurden in Scheibbs zahlreiche Hausfassaden verschönert.

„Gärten, Straßen und Parks werden zu offenen Bühnen, die den Zugang zur Kunst erleichtern.“

einem langen kalten Winter aufzubrechen und auszubrechen.

Kunst im Dialog mit der Natur

Ein bemerkenswertes Beispiel für ein erfolgreiches Projekt der „Kunst in der Landschaft“ ist seit vielen Jahren das Gut Gasteil. Seit 1989 als Ort der Kunst geführt, werden hier in der idyllischen Semmering-Rax-Region Kunstwerke direkt in die Natur integriert. Sowohl internationale als auch regionale Künstlerinnen und Künstler sind hier vertreten und setzen sich mit der Beziehung zum Menschen, zur Umwelt, zur Welt auseinander. Gezeigt werden neben Skulpturen auch Objekte und raumgreifende Environments. Das Bildhauerehepaar Charlotte und Johannes Seidl hat vor mehr als 33 Jahren begonnen, mehrere Hektar waldumsäumte Wiese mit Werken von Künstlerinnen und Künstlern immer wieder neu zu bespielen. Die Ausstellung erneuert sich nun zum 14. Mal. Charlotte Seidl setzt einen eindrucksvollen, in Blautönen leuchtenden „Flügel der Erinnerung“ in die Landschaft. Das Naturareal „Kunst in der Landschaft“ ist ganzjährig begehbar. Zusätzlich öffnen von Mitte April bis Anfang November Ausstellungsräume für zeitgenössische Kunst. Im Lauf des Jahres stellen dort unter anderem Bet-

tina Patermo, Edgar Holz knecht und Marina Horvath aus.

Nicht weit entfernt vom Gut Gasteil startet auch heuer wieder der Kunstverein Symposion Lindabrunn mit seinem Jahresprogramm. 1967 als Steinbildhauer Symposion gegründet, wird es seither als offener Entwicklungsraum für zeitgenössische Kunst geführt. Kunst- und Naturraum greifen hier in vielfältiger Weise ineinander. Auch digitale Kunst- und Raumproduktion begegnet dem analogen Werk. Der Frühling bringt hier nicht nur frische Farben in das über die Jahrzehnte mit zahlreichen Kunstobjekten gestaltete Naturschutzgebiet, sondern immer wieder aufs Neue wichtige Impulse in die künstlerische Auseinandersetzung mit den Themen Natur und Gesellschaft. Die Arbeiten werden unmittelbar auf dem Gelände des Symposions erschaffen. Auf diese Weise wird auch heuer dieses offene Naturschutzgebiet voller Skulpturen und Installationen erweitert und verändert.

Ein weiteres besuchenswertes Projekt ist Kunst in der Natur Gars am Kamp. Der Wachtberg dient nicht allein als wunderbarer Aussichtspunkt in die umliegende Landschaft, sondern man kann hier auch einen Blick auf ein vielfältiges zeitgenössisches Kulturschaffen werfen. Dabei konzentrieren sich die Künstlerinnen und Künstler vor allem auf Land-Art und schaffen ihre Werke aus natürlichen Materialien wie Moos, Ästen und Erde. Ein nahezu zehn Kilometer langer Kultur- und Objektwanderweg führt durch eine Landschaft, die in unmittelbarem Dialog tritt mit künstlerischen Interventionen.

Wenn Städte durch Kunst aufblühen

Doch nicht nur in der ländlichen Idylle Niederösterreichs blüht die Kunst im Frühling auf, sondern auch im urbanen Raum. Ein besonders spannendes Beispiel ist die Mural City in Scheibbs. Teile urbaner Architektur dienen hier als Leinwand: Graffiti- und Street-Art-Künstlerinnen und -Künstler haben Wände in bunte Gemälde verwandelt, die nicht nur das Stadtbild aufpeppen, sondern auch den Dialog zwischen Kunst und Bewohnern fördern. Die Initiative, die von Philipp Netolitzkys

Netzwerk iOnArt im Jahr 2022 anlässlich „100 Jahre Niederösterreich“ ins Leben gerufen wurde, bringt auch internationale Kunstschafter in die Stadt und bezieht die Gemeinschaft aktiv in den kreativen Prozess mit ein. Damit erstrahlt nicht nur die Natur in neuen Farben, sondern auch viele graue Wände der Stadt.

In Pulkau geht man ebenfalls innovative Wege, um Kunst in das gesellschaftliche Leben zu integrieren. Die Oase Merkima – Galeriegarten Pulkau ist dabei, sich zu einem regionalen Kultur-Hotspot zu entwickeln, an dem Kunst nicht nur visuell erlebt wird. Hier wird versucht, Menschen durch ein vielfältiges Programmangebot zusammenzubringen. Es geht nicht nur um Ausstellungen, sondern um ein ganzheitliches Kulturverständnis, das Musik, Gespräche und soziale Interaktionen in den Mittelpunkt stellt. Die Galerie und ihr Garten laden auch im Frühling zu einem vielfältigen Programm, das die Grenzen zwischen Kunst, Kultur und sozialer Begegnung verschwimmen lässt.

„Durch die Auseinandersetzung der Kunst mit dem umgebenden Raum entstehen Werke, die zum Nachdenken über ökologische, gesellschaftliche oder soziale Themen anregen.“

Es geht auch anders

In einer Zeit, in der viele Menschen nach neuen Perspektiven suchen, wird Kunst zu einem Schlüssel für gesellschaftliche Reflexion und verhilft damit zu einem neuen Blick auf Veränderungen. Befasst sich die Kunst mit der Natur, macht sie die Notwendigkeit für Veränderungen nicht nur sichtbar, sie hilft auch dabei, die Veränderungen als Notwendigkeit zu begreifen.

Letztlich bieten Kunstprojekte in der Natur aber auch Erholung für Körper und Geist. Man genießt die frische Luft, lässt sich inspirieren von künstlerischen Positionen und atmet durch. Wie der Frühling mit der Kälte und der Dunkelheit des Winters bricht, so brechen Kunstprojekte mit dem Trott des Alltäglichen und „Normalen“ und laden dazu ein, sich auf Neues, anderes, Fremdes einzulassen. □



Das Symposium Lindabrunn ist ein Ort künstlerischer Auseinandersetzung und wird als offener Entwicklungsraum für zeitgenössische Kunst geführt.

Faktenbox:

GUT GASTEIL, Kunst in der Landschaft

- **Ort:** Priggglitz, Semmering-Rax-Region
- **Besondere Hinweise:** Das Areal von Kunst in der Landschaft ist ganzjährig begehbar; von April bis Oktober zusätzlich Ausstellungen in den Galerieräumen.
- **Web:** www.gutgasteil.at

SYMPOSIUM LINDABRUNN

- **Ort:** Lindabrunn, südlich von Wien
- **Besondere Hinweise:** Kunstareal im Naturschutzgebiet ganzjährig begehbar; im Frühjahr und Sommer finden regelmäßig Symposien und Workshops statt.
- **Web:** symposium-lindabrunn.at

OASE MERKIMA, Galeriegarten Pulkau

- **Ort:** Pulkau, Weinviertel
- **Besondere Hinweise:** Galeriegarten ganzjährig geöffnet; Oase Merkima bietet neben Ausstellungen auch Veranstaltungen wie Konzerte, Filme, Themenabende im Salon Merkima.
- **Website:** www.merkima.at

KUNST IN DER NATUR, Gars am Kamp

- **Ort:** Wachtberg, Gars am Kamp
- **Besondere Hinweise:** Der Kultur- und Objektwanderweg ist das ganze Jahr über zugänglich. In der warmen Jahreszeit zusätzlich Veranstaltungsprogramm.
- **Web:** kunstindernatur.at

SCHEIBBS – MURAL CITY

- **Ort:** Scheibbs, Mostviertel
- **Besondere Hinweise:** Street-Art & Graffiti laden dazu ein, Scheibbs und seine Kunst- und Kultur-Szene kennenzulernen.
- **Web:** ionart.at/scheibbs

Im Zeichen der Regionalkultur

Mit der Plakette „Verlässlich echt“ verankert die Kultur.Region.Niederösterreich ein beständiges Zeichen der Bedeutung der Regionalkultur und des Zusammenhalts in allen 573 Gemeinden des Bundeslandes. Nach dem Motto: Wo die Plakette hängt, ist regionale Kulturarbeit drinnen.

Text: Mario Kern

Auszeichnungen gibt es in Niederösterreich viele. Und das angesichts der Vielfalt des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens sowie der Initiativen sogar zu Recht. So etwas wie die Plakette „Verlässlich echt“ gibt es allerdings im Bundesland nur einmal. Die Plakette wird zukünftig dort hängen, wo regionale und verlässlich echte Kulturarbeit geboten wird. Wo Vereine das gesellschaftliche Leben aufwerten, wo musikalische, wo künstlerische und musische Initiativen die Kultur in Niederösterreich bereichern, wo Musikschulen, Chöre, Ensembles und Jugendkultur glänzen, wo Volkskultur und Bräuche gepflegt werden, wo das Menschengemachte im Mittelpunkt steht.

„Der Kultur in den Regionen kommt gerade im digitalen Informationszeitalter immer mehr Bedeutung zu. Künstliche Intelligenz scheint auf dem Vormarsch, Fake News und digitale Inhalte dominieren die Bildflächen“, betont Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber. „Da braucht es ein Bewusstsein dafür, was den Menschen ausmacht, was ihn belebt und erfüllt, aber auch, womit er belebt und erfüllt. Und das ist eben die regionale Kulturarbeit in all ihren Ausformungen im ganzen Land.“

Dafür soll die Plakette ein Dankeschön, ein Zeichen der Wertschätzung und der Anerkennung und auch ein gemeinsames Symbol des Zusammenhalts über Gemeinde- und Vereinsgrenzen hinweg sein. Die wiedererkennbare Plakette ist den geographischen Umrissen Niederösterreichs entsprechend gestaltet und verweist mit den Worten „Regionalkultur ist verlässlich echt“ auf die Bedeutung und Relevanz all jener Vereine, Gruppen und Initiativen, die im Schild angeführt werden. Für sie dient die Plakette als Qualitätssiegel – ähnlich der Natur-im-Garten- und der



Wirtshauskultur-Tafel – für Besucherinnen und Besucher sowie Akteurinnen und Akteure.

Dieses Niederösterreich-förmige Bekenntnis zur Kulturarbeit soll nach den Kultur Gipfel-Gesprächen der Kultur.Region.Niederösterreich als sichtbares Zeichen für ein gemeinsames Bewusstsein dafür dienen, wie wichtig die Breiten- und Alltagskultur in Niederösterreich ist. Welchen Stellenwert sie bei den Akteurinnen und Akteuren der Regionalkultur im gesamten Bundesland hat. Und was sie zur verlässlich echten Quelle kultureller Identität macht.

Wer eine persönliche Plakette für die ausgezeichnete regionale Kulturarbeit bekommt, wird ein Beirat der Kultur.Region.Niederösterreich entscheiden. Die Initiative startet in diesem Jahr und wird auch in den nächsten Jahren ihren Niederschlag finden. □



Im Märzen der Bauer ...

Wie das Kücken mit viel Energie die Eierschale durchbricht, so ist es auch mit der traditionellen bäuerlichen Arbeit. Während der langen Winterzeit konnte man für den Aufbruch in das neue Arbeitsjahr Kräfte sammeln. Körndlbauern und Winzer hatten nun viel zu tun. Sie verließen sich nicht nur auf Wissen und Erfahrung. Bei den Wetterheiligen wurden „abergläubische Zusatzversicherungen“ abgeschlossen und ihre Feste als Lostage beachtet.

Text: Helga Maria Wolf
Illustrationen: The Graphic Society

Die Lostage verdanken ihre Bezeichnung dem Befragen von Orakeln an Brauchtmäßig wichtigen Tagen (mhd. losen = hörend achtgeben). Es ging aber auch um Rechtsbräuche und Wetterprophezeiungen. Bestimmte Gedenktage markierten Einschnitte im Jahreslauf, wie „Mariae Verkündigung bläst das Licht aus, Sankt Michael zündet es wieder an“. Zwischen 25. März und 29. September arbeitete man bei Tageslicht. Zu Martini (11. November) erhielten die Arbeiter in den Weingärten eine „Lesgans“, die Gesellen der Handwerker, die nun bei künstlichem Licht arbeiten mussten, eine „Lichtgans“ als zusätzlichen Lohn. Bis ins 16. Jahrhundert schrieb man in Urkunden kein Datum in Ziffern, sondern die Tage der Heiligen. Zu beachten ist auch die Gregorianische Kalenderreform, die zum Auslassen von zehn Kalendertagen führte. Auf Donnerstag, den 4. folgte Freitag, der 10. Oktober 1582. Dadurch verschoben sich viele Lostage.

Ein halbes Jahrhundert nach der Erfindung des Buchdrucks (um 1450) gab es in ländlichen Haushalten nur

wenige Bücher. Außer der Bibel, in evangelischen Regionen, waren es Wetterbüchlein und Kalender. Als „Bauernpraktik“ sollten sie Hilfe bei der täglichen Landarbeit bieten. Die Bauernpraktik des Jahres 1508 enthielt vorwiegend astrologische Wetterregeln. Eines der beiden erhaltenen Exemplare der Erstausgabe befindet sich in der Österreichischen Nationalbibliothek. Bis 1854 folgten 34 Auflagen. Die Verbreitung reichte von Deutschland, England, Frankreich, Dänemark, Finnland und Holland bis nach Tschechien. Die jüngste Ausgabe wurde 1893 in Schweden gedruckt. Die Bauernpraktik begründete die Tradition der Volkskalender, die Heiligenfeste, Lostage, „verworfenen Tage“, kirchliche Weisungen wie Fasttage, Wetterregeln, astrologische und medizinische Angaben enthielten.

Bis heute beliebt ist der „steirische Mandlkalender“. Auf dem Titelbild stehen drei Bauern für die alten Landesteile der Steiermark: Kornjockerl (Oststeiermark) mit der Schaufel, Brottommerl (Untersteiermark) mit der Sense und Drischmichel (Obersteiermark) mit dem Dreschflegel. Sie weisen auf Sonne, Mond und Sterne, damit auf den Inhalt des Kalenders. Seinen Namen verdankt er den „Mandln“, stilisierten Halbfiguren der Heiligen. In der katholischen



„volksfrommen“ Vorstellung gab es unter ihnen Spezialisten für bestimmte Anliegen, so auch viele verehrte Wetterpatrone. Sprichwörtlich sind die „Wetterherren“ Gregor (bis 1969: 12. März.), Markus (25. April), Medardus (8. Juni), Johannes und Paulus (26. Juni), Peter und Paul (29. Juni), Oswald (5. August) und die Eisheiligen Pankratius (12. Mai.), Servatius (13. Mai), Bonifatius (14. Mai) und Sophie (15. Mai). So hieß es: „Zu Gregori muss die Saat ins Feld“, „Gibt’s zu Markus Sonnenschein, so bekommt man guten Wein“, „Wenn es zu Medardus regnet, wird es 40 Tage nass“, „Peter und Paul hell und klar, bringt ein gutes Jahr“, „Oswaldtag muss trocken sein, sonst werden teuer Korn und Wein“, „Gehen die Eisheiligen ohne Frost vorbei, schreien die Bauern und Winzer Juche!“.

Arbeiten wurden oft zu solchen Lostagen begonnen und durchgeführt. „Die Frühlingszeit steht stark im Zeichen der Fröste, zur Zeit der ‚Eismänner‘ erwartet man dementsprechend Nachfröste und sucht sie durch Räuchern zu bekämpfen ... Schon im 16. Jahrhundert hat man bei uns geräuchert“, schrieb der langjährige Direktor des österreichischen Museums für Volkskunde, Leopold Schmidt (1912–1981), über die Arbeit der Weinbauern. Diese war früher besonders zeitaufwendig. Alte Berechnungen gehen davon aus, dass ein Hektar Weingarten 300 Arbeitstage und sechs zweispännige Zugtage erforderte, die gleiche Fläche Zuckerrüben jedoch nur ein Drittel und Getreidebau noch weniger. Im Frühjahr begann man mit dem Schneiden der Stöcke – seit rund 150 Jahren mit der Rebschere, zuvor mit dem Messer. Die Bearbeitung der

Weingärten erfolgte mit Haue und Schaufel. Im März/April wurden die Reben gehauen und die Stecken eingeschlagen. Das zweite Hauen folgte im Mai, das dritte im Juni. Im Juni und Juli musste man binden. Im August wurden die Weinstöcke gestutzt, im September wieder gehauen, im Oktober folgte die Lese. Wetter und Schädlinge gefährdeten den Ertrag. Bittgänge und Prozessionen sollten Abhilfe schaffen.

Die Körndlbauern vertrauten auf Flurumgänge mit Bitt- und Bußcharakter. Die Markusprozession (Litania maior) am 25. April hat antike Vorläufer und mit dem Heiligen nur den Tag gemeinsam. Die Robigalia, die um diese Zeit stattfanden, sollten das Getreide vor Mehltau schützen. In der Marchfeldgemeinde Haringsee wird eine besondere Tradition gepflegt: Zwei Kreuzträger, einer aus Haringsee, der andere aus der Katastralgemeinde Fuchsenbigl, treffen mit ihren Gruppen bei einem Marterl zusammen und gehen das letzte Stück gemeinsam. Ein Priester spendet den Flurseggen. Häufiger sind die Prozessionen an den Bitttagen vor Christi Himmelfahrt. Um 470 führte sie Bischof Mamertus in Gallien ein, seit 800 zählen die Litania minores oder Rogationes zur römischen Liturgie.

Zu viel oder zu wenig Niederschlag gefährdeten den Ernteertrag. Um Regen zu gewährleisten, gab es im nördlichen Waldviertel den Brauch des Brunnenräumens. Zu Pfingsten wurden die Schöpfbrunnen gereinigt. Aus Rausmanns bei Zwettl ist dies aus dem Jahr 1659 bekannt, aus Niederschleinz im 18. Jahrhundert. Leopold Schmidt schreibt in seiner Volkskunde von Nie-

derösterreich: „Nach dieser barocken Nachricht sollen jeweils sechs zwölfjährige Mädchen nackt das Bründl geräumt haben, wenn Regen nötig war. Bei tiefem Wasserstand sollen sie bis zum in der Tiefe steckenden ‚Taufstein‘ gekommen sein.“ Hatten sie diesen erreicht, setzte sogleich ein Regenguss ein, manchmal regnete es aber auch zu viel. Beim nächsten Kirchenbesuch erhielten die Mädchen Geschenke.

Wie steht es aber um den Wahrheitsgehalt der Lostage und Wetterregeln? Die Meteorologen Andreas Jäger und Manfred Bauer-Mirecka wissen: „Statt von Lostagen müsste man eher von Witterungsphasen sprechen, denn vieles entscheidet sich nicht an einem bestimmten Tag ... Trifft eine Bauernregel in zwei von drei Fällen zu, muss man zufrieden sein.“ Ihr Kollege Thomas Wostal von GeoSphere Austria hat in seinem Buch „Mythos Bauernregeln“ die gängigsten Annahmen statistisch untersucht. Einige Beispiele:

6. Jänner:

„Ist bis Dreikönigstag kein Winter, kommt auch keiner mehr dahinter.“ Fazit: ein halbwegs brauchbares Ergebnis.

24. Februar:

„Wenn neues Eis Matthias bringt, so friert's noch vierzig Tage.“ Fazit: sehr gute Trefferquote. Die Wetterlagen Ende Februar bleiben uns oft für einige Zeit erhalten.

„Trifft eine Bauernregel in zwei von drei Fällen zu, muss man zufrieden sein.“

11. März:

„Am Gregortag schwimmt das Eis ins Meer.“ Fazit: Die Tiefsttemperatur in einem durchschnittlichen Jahr liegt nur in Wien am 11. März über null Grad. In Salzburg und Innsbruck sind Minusgrade noch bis Mitte des Monats normal, in Klagenfurt bis Ende März.

25. April:

„So lange es vor dem Markustag warm ist, so lange ist es nachher kalt.“ Fazit: Ein Wechsel von kalter zu warmer Luft ist Ende April normal.

12. bis 15. Mai:

„Pankrazi, Servazi, Bonifazi sind die drei frostigen Bazi und zum Schluss fehlt nie die kalte Sophie.“ Fazit: Durch die Gregorianische Kalenderreform hat sich der Termin der Eiseiligen verschoben. Etwa sieben bis zehn Tage nach ihrem offiziellen Termin ist im Mai die Wahrscheinlichkeit für Kaltlufteinbrüche am größten.

8. Juni:

„Wie das Wetter zu Medardi fällt, es bis zum Monatsende hält.“ Fazit ist, dass ein sehr sonniger Medardus-Tag für den restlichen Juni keine Bedeutung hat. Regeln, die vom Wetter an einem Tag auf das Wetter einige Monate später schließen lassen, haben eine Trefferquote von 50 %. „Das ist das gleiche Ergebnis, das man bei reinem Raten erhalten würde.“ Relativ treffsicher sind hingegen „Bleibt es“-Regeln. Hier liegt die Quote zwischen 55 und 75 %, am höchsten im Winter, wenn die Wetterlagen am stabilsten sind. □

Buchtipps

**Andreas Jäger,
Manfred Bauer-Mirecka:
Das Wetterjahr in Österreich.**
Wien 1999

**Leopold Schmidt:
Volkskunde von Niederösterreich.**
Horn 1966

**Thomas Wostal:
Mythos Bauernregeln.**
Wien 2006



Raiffeisen
Niederösterreich-Wien



WIR MACHT'S MÖGLICH

Kunst und Kultur sind eine Bereicherung für Geist und Seele. Aus diesem Grund fördert Raiffeisen etablierte Institutionen sowie junge Talente der Musik, Bühne und bildenden Kunst. So stärken wir die Region und erhalten das kulturelle Erbe Österreichs. [wirmachtsmoeglich.at](https://www.wirmachtsmoeglich.at)

Worauf Sie sich verlassen können



KI-generierte Texte, unerkennbar manipulierte Bilder.
Fake News, die die Welt ins Wanken bringen.
Was und wer ist kann man heutzutage noch
vertrauenswürdig? Wir stellten die Frage „Was ist für
Sie verlässlich echt?“ neun Repräsentantinnen
und Repräsentanten der Regionalkultur.

Im Vorjahr startete die Kultur.Region.Niederösterreich mit ihren Kulturgipfeln in allen Bezirken des Landes mit Vorträgen und Gesprächen zu genau diesem Thema. Das Fazit stand bald fest: KI kann und soll man nicht mehr wegdiskutieren, man wird und muss sie nutzen. Umso mehr braucht es aber sichere und verlässliche Ankerpunkte für unsere Gesellschaft. Die vielfältigen Ausprägungen der Regionalkultur – auch das stellte sich heraus – sind, so wie das Freiwilligenwesen auch, solche Ankerpunkte. Die Kulturgipfel öffneten Augen und Herzen für die Erkenntnis, was wirklich wichtig ist für unsere Gesellschaft: Authentizität, die nicht vorgetäuscht wird, sondern verlässlich echt ist. Hier die Ansätze unserer Befragten.

„Sehnsucht, sich auf Menschlichkeit, Recht und Demokratie verlassen zu können.“

Brigitte Temper-Samhaber



Brigitte Temper-Samhaber,
Direktorin Museum Alte Textilfabrik,
Weitra

Blicke ich auf die politische Situation hier und weltweit, sehne ich mich danach, mich auf Menschlichkeit, Recht und Demokratie verlassen zu können. Die Dauerausstellung „Arbeitswelten der Textilindustrie“ im Museum Alte Textilfabrik in Weitra zeigt, wie vor über 100 Jahren selbst unter widrigen Bedingungen Menschlichkeit möglich war: Ein „Kranken- und Leichenverein“ unterstützte kinderreiche Familien. Grund dafür war die persönliche Nähe zwischen Fabrikanten und Arbeitenden. Diese Verbindung ist auch heute einer der wichtigsten Faktoren für erfolgreiche regionale Kulturarbeit. Dazu passt die heurige Sonderausstellung „Söhne der Industrie – Franz Kafka und Josef A. Schumpeter“, die den Menschen im wirtschaftspolitischen Spannungsfeld beleuchtet.

„In Musikschulen bilden sich Freundschaften über Ort- und Altersgrenzen hinweg.“

Isabella Gasteiner



Isabella Gasteiner,
Leiterin Musikschule Ternitz

Musikschulen sind verlässlich echte Partner für Schulen und Gemeinden. Was wären ein Adventmarkt oder eine Muttertagsfeier ohne Musik? Und auch für Musikschülerinnen und -schüler sind diese Auftritte in der „echten Welt“ eine unbezahlbare Erfahrung. Jemand, der als Kind positive und „echte Erfahrung“ mit Musik erlebt hat, wird auch im späteren Leben Musik als etwas Positives wahrnehmen. Die aktive Mitwirkung führt bei vielen dazu, auch später als Erwachsener den Kontakt zum Herkunftsort aufrechtzuerhalten bzw. wieder in die Region zurückzukehren. Es bilden sich Freundschaften über Orts- und Altersgrenzen hinweg, die ohne diese sinnstiftende, musikalische Basis nie entstanden wären und vor allem auch nicht Bestand hätten. Das Gemeinschaftsgefühl, der Zusammenhalt unter den Schülern und Schülerinnen sowie die gegenseitige Rücksichtnahme bilden unsere Kinder dabei nicht nur in musikalischer Hinsicht, sondern fördern auch die Entwicklung des „Menschseins“ und der Menschlichkeit.



Jakob Hilmbauer,

Fotograf

Echt für mich? Wenn ich in der Dunkelkammer stehe und den Prozess der Entwicklung eines Fotos direkt vom Negativ beobachte. Es ist nicht Null (0) oder Eins (1), sondern ein Experiment – ein Spiel mit vielen Nuancen. Es geht um Direktheit, um Echtheit. Genau das finde ich auch an Projekten spannend, an denen ich mich beteilige. Aktuell entsteht in Euratsfeld im Mostviertel eine neue Begegnungszone. Solche Räume sind für mich das Herz der regionalen Kultur: Dialog über Kunst, Gesellschaft und alles, was uns angeht. Ganz verlässlich. Ohne Filter.



Josef Schaffner,

Ensemble Hausverstond

Ob etwas echt ist, spürt man in der Musik sehr schnell. Volksmusik bekommt erst dann ihren hoch ansteckenden Charme, wenn die Musikantinnen und Musikanten voll dahinterstehen und von innen heraus musizieren. Da sind gar keine Worte notwendig, um zu merken, dass die Energie „echt“ ist.



Alette Dörflinger,

Consulterin und Vortragende

für die Akademie der Kultur.Region.Niederösterreich

Verlässlich echt ist unser Miteinander. Verlässlich – denn wir Menschen sind soziale Wesen, die wissen, dass wir besser und glücklicher in Gemeinschaft leben als allein. Das hat unser Überleben über die letzten Jahrtausende ermöglicht. Echt – denn unser Herz schlägt so richtig spürbar und so fein, wenn ein gutes Miteinander alle unsere Empfindungen weckt: ein schöner Anblick, ein warmer menschlicher Geruch, Stimmen und Geräusche, die beruhigen und frohgemut sind, Berührungen, wie eine Hand halten, oder eine Umarmung, die eine tiefe Geborgenheit erzeugen. Musik und Kultur und das Miteinander sind verlässliche echte Momente des Lebens, wo das Menschsein eine seiner schönsten Seiten zeigt.

„Echt sind Freundschaften, in denen Menschlichkeit ohne Vorurteile besteht“

Josef Schoisengeyer



Josef Schoisengeyer,

Obmann Club 81

Wirklich verlässlich echt sind Freundschaften, die über Jahre oder sogar über Jahrzehnte halten. Wo es auch in schwierigen Zeiten Zusammenhalt gibt. Wo Menschlichkeit herrscht und keine Vorurteile bestehen. Wo gegenseitig Kritik in Wertschätzung geübt werden darf. Echt ist auch, wo in der Freiwilligenarbeit für die Gemeinschaft ein positiver Beitrag geleistet wird, ohne auf eigene Vorteile zu schauen. Wo die Mitglieder sich in ihren Anliegen und Sorgen verstanden fühlen, Gemeinschaft erleben und Lösungen beziehungsweise Lösungsansätze finden.



Petra Schöberl,

**Geschäftsführende Gemeinderätin und
Kulturausschuss-Leiterin in Hausleiten**

Verlässlich echte Kulturarbeit ist für mich, wenn etwas Bestand hat, wenn etwas fortgesetzt wird. Altes darf bleiben; Neues darf entstehen. Echt ist es für mich auch, wenn wir durch Kunst und Kultur Menschen aus ihrer Komfortzone holen, sie berühren, anrühren, Sicherheit vermitteln und sich die Menschen geborgen und nicht verloren fühlen; wenn durch Kunst und Kultur Gemeinschaft entsteht – auch über Gemeindegrenzen hinaus. Zusammenarbeit ist immer dann verlässlich echt, wenn das Verantwortungsbewusstsein ebenso spürbar ist wie die Leichtigkeit des Kreativen.

„Echt ist, wenn durch Kunst und Kultur Gemeinschaft entsteht – über Ortsgrenzen hinaus.“

Petra Schöberl



Markus Wolf,

Musiker

„Verlässlich echt“ ist für mich aktuell eine sehr schwierige Frage, da uns zwar Fake News irritieren, aber die KI auch eine Erleichterung und gute Hilfestellungen parat hält. Ich glaube, dass die zwischenmenschlichen Ebenen immer wertvoller werden wie die Magie zwischen Artist und Publikum oder beim gemeinsamen Komponieren und Erschaffen bis hin zum Teilen jeglicher Art von Kunst. Für „verlässlich echt“ braucht es meiner Meinung nach eine Verbundenheit zu sich selbst und den Mut, offen und bereichernd mit seinem Umfeld umzugehen, um neugierig und kreativ zu bleiben.



Bettina Rausch,

**Landesvorsitzende
BHW Niederösterreich**

Beim Musikschulkonzert und beim Erzählcafé meines Bildungswerks, am Dirndlgwandsonntag und beim Museumsbesuch, egal ob als Mitwirkende oder nur als „Konsumentin“, komme ich regelmäßig mit echten Menschen in Kontakt. Das ist eine wohltuende Abwechslung zur oft allzu virtuellen Organisation unseres Arbeits- und Privatlebens. Auf diese Veranstaltungen, oftmals Fixpunkte im Jahreskreis, kann ich mich verlassen. Ebenso wie auf die Menschen, die sich dafür engagieren. Wie die vielen Freiwilligen, die als Teil des BHW Niederösterreich in ganz vielen Gemeinden des Landes ehrenamtlich lebensnahe Erwachsenenbildung ermöglichen. Auch dadurch ist Regionalkultur in Niederösterreich das ganze Jahr über verlässlich echt. □

Jahrmarkt oder Kirtag – oder beides?

Die Aufgabenstellung war spannend. Auch für das Team der Volkskultur Niederösterreich. Was sind die Unterschiede zwischen Jahrmärkten und Kirtagen – und die Gemeinsamkeiten? Der Sache wurde auf den Grund gegangen.

Text: Eva Zeindl



Die Weinviertler Kirtagsmusik mit Alois Haslinger, der die großteils handschriftlichen Noten vor dem Vergessen bewahrte.

Der These, dass beim Kirtag – einem Kirchweihfest – der Festcharakter stärker durch Brauchhandlungen charakterisiert werde, beim Jahrmarkt der Verkauf an Marktständen dominiere, steht der bekannte Leopoldikirtag in Krems – vor der eigenen Haustüre (Steiner Donaulände 56) – entgegen. Hier reiht sich ein Standl neben das andere, angeboten werden Ramsch ebenso wie Kuriositäten, neben Feuerflecken und Bau-

ernkrapfen finden sich Langos und Zuckerwatte.

Ein Blick in die Wirtschaftsgeschichte zeigt, dass Jahrmärkte aus Kirchweihfeiern hervorgingen und sich schon im Mittelalter etablierten. Überregionale Bedeutung in Niederösterreich über Jahrhunderte hinweg hatten die Jahrmärkte in Krems-Stein, der Jakobimarkt – insgesamt zwei Wochen rund um den 25. Juli – und der Simonimarkt rund um den 28. Oktober.

In einer Zeit, in der der Handel streng reglementiert war, boten Jahrmärkte die Gelegenheit, dass ausländische Kaufleute direkt Geschäfte abwickeln konnten. Durch Maßnahmen der österreichischen Politik, die das inländische Gewerbe stärken sollten, nahm seit dem 18. Jahrhundert die Attraktivität der großen Jahrmärkte für den Fernhandel ab. Im „Oesterreichischen Kalender zur Verbreitung gemeinnützigiger Kenntnisse“ für das Jahr 1845

„Eine zentrale Rolle beim Ablauf des Kirtags spielte die Musik.“

waren für Niederösterreich insgesamt 252 Märkte angegeben. Während der Wochenmarkt dem Warenaustausch der Stadtbewohner mit dem Umland diente, war die Produktpalette bei Jahrmärkten breiter, da sowohl inländische als auch ungarische Kaufleute (K.-u.-K.-Monarchie!) zugelassen waren, ausländischen Händlern der Zugang aber verwehrt war. Diesen war der Handel nur auf den Hauptjahrmärkten in Wien, Krems, Linz und anderen Hauptstädten des Kaiserreichs erlaubt. Am Beginn des 20. Jahrhunderts wurde nur noch zwischen Messen, die dem überregionalen bzw. internationalen Handel dienten, und den Jahrmärkten unterschieden, die den „Bewohnern eines Marktortes und seiner Umgebung Gelegenheit geben, sich mit solchen Waren zu versorgen, welche im Orte selbst nicht zu haben waren“.

In diesem Kontext ist wohl auch der Kollmitzberger Kirtag zu sehen, der auf eine über 500-jährige Tradition zurückblickt. 1516 wurde die Aufteilung der Standgebühren zwischen dem Stift Ardagger und dem Landgericht Seisenegg urkundlich festgehalten und somit ist dies der älteste schriftliche Beleg. Als Schusterkirtag wird er bezeichnet, wohl auch weil er auf einen großen Holz- und Ledermarkt zurückgeht, abgehalten an den letzten Tagen der Herbstquaterber-



Der Kollmitzberger Kirtag hoch über der Donau bietet schon aufgrund seiner Lage ein einzigartiges Flair.

woche im September. Heute wird von rund 300 Ständen ein bunter Warenmix angeboten, der Fröhschoppen gehört traditionell ebenso dazu wie Fahrgeschäfte und gefeiert wird mit Musik und Tanz bis in die Nachtstunden.

Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts galt der Kirtag im Weinviertel als das bestimmende soziale Ereignis im Jahreslauf. Überliefert sind die vielfältigen Vorbereitungen und Arbeiten, die für das Festwochenende notwendig waren. Das Dorf wurde „auf Hochglanz“ gebracht – beginnend mit dem jährlichen „Weißen“ bis zum Kehren des Hofes –, Familienmitglieder und Freunde wurden eingeladen, dafür wurde geschlachtet, gekocht und gebacken. Das Organisationskomitee waren die „Irkenbuam“, die zur Stellungskommission einberufenen Burschen. Ihnen oblag es, die Kirtagskapelle zu engagieren sowie die Bühne und den Tanzboden vorzubereiten. Dies alles lief nach einem bestimmten Ritus ab, beginnend am Samstag, wenn die Standln aufgebaut wurden, der Innenhof des Wirtshauses mit Reisig geschmückt und der Kirtagsbaum aufgestellt wurde. Der Sonntag begann mit einem Hochamt – schließlich handelte es sich um ein Kirchweihfest –, beim Mittagessen wurde aufgewartet, was

Küche und Keller zu bieten hatten. Konzert, Spiel und Tanz bestimmten den Nachmittag. Traditionell ging es dann am Montag mit dem Burschenamt weiter. Während am Sonntag Gäste aus den umliegenden Orten begrüßt wurden, wurde am Montag in der Dorfgemeinschaft weitergefeiert. Beim Ausklang wurde der Kirito(g) zu Grabe getragen. Adolf Jagenteufel hat dies in einer Erzählung in Ui-Mundart literarisch festgehalten: „Wia der Naz bei Veder und Moahm zun Kirito(g) bleibm muiss“. Jedes Dorf, jeder Ort hatte seine eigenen besonderen Rituale rund um den Kirtag – und diese wurden ausgiebig zelebriert.

Eine zentrale Rolle beim Ablauf des Kirtags spielte die Musik. Die Kapelle war üblicherweise dreizehn Mann stark und spielte sowohl zum feierlichen Einzug ins Wirtshaus als auch zum noch feierlicheren Hochamt in der Kirche und anschließend zum Konzert „auf Blech“ und zum Tanz „auf Streich“. Die Stücke wurden oft von den Kapellmeistern selbst komponiert, als Vorbild diente die Wiener Salonmusik, denn diese hatten sie als Militärmusiker kennengelernt. Josef Krickl aus Eichenbrunn, Johann Zant aus Zwentendorf, Andreas Spitzer aus Hautzendorf, um nur einige zu nennen, stehen heute für eine Musik, in der



Wia der Naz bei Veder und Moahm
zun Kirito(g) bleibm muiss.
cd HeiVo 88: Heit ist Kirito(g);
vorgetragen von Alois Haslinger



Kirtag wie anno dazumal. Hier wurde das Russische Kegeln oder Galgenkegeln wiederbelebt.



Bei der Dekoration werden auch liebevoll so manche Gewohnheiten aufs Korn genommen.

sich ein bisschen die Region spiegelt, in der sie komponiert wurde: plausibel, bescheiden, ruhig und gemütlich.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat der Tourismus die Jahrmärkte und Kirtage für sich entdeckt. Im Idealfall wirken hier örtliche Vereine und Gemeindeverantwortliche gedeihlich zusammen. Im nördlichen Niederösterreich konnten sich das Erdäpfelfest in Geras, das Kürbisfest im Retzer Land und das Zwiebelfest in Laa an der Thaya einen festen Platz im Festkalender der Region erobern. Tausende Besucher strömen jährlich in

diese Ortschaften, um einen bunten Mix aus regionalen Spezialitäten aus den namensgebenden Gemüsen, Handwerksständen, Musik und Tanz zu genießen. Und wie beim traditionellen Kirtag werden die Dörfer herausgeputzt und liebevoll dekoriert. Sichtbare Höhepunkte sind meist Umzüge und/oder die Krönung eines Prinzenpaars.

Anlässlich 20 Jahre Brandlhof findet am 1. Juni in Radlbrunn der 1. Niederösterreichische Nostalgiemarkt statt. Qualitätsvolles Handwerk gibt es nicht nur im historischen Ambiente des Hofes, sondern präsentiert sich auch entlang der Dorfstraße. An der Dorf tafel, die sich von Winzer zu Winzer zieht, können kulinarische Schmankerl und Radlbrunner Weine verkostet werden. Mechanische Fahr geschäfte, Musik und Tanz sorgen für das richtige Marktflair. □

Literatur:

Werner Galler: Kirtag in Niederösterreich.

St. Pölten 1984

CD-Tipp:

Die Weinviertler Kirtagsmusik: Heit is' Kirito(g)

Zu finden auch auf Spotify

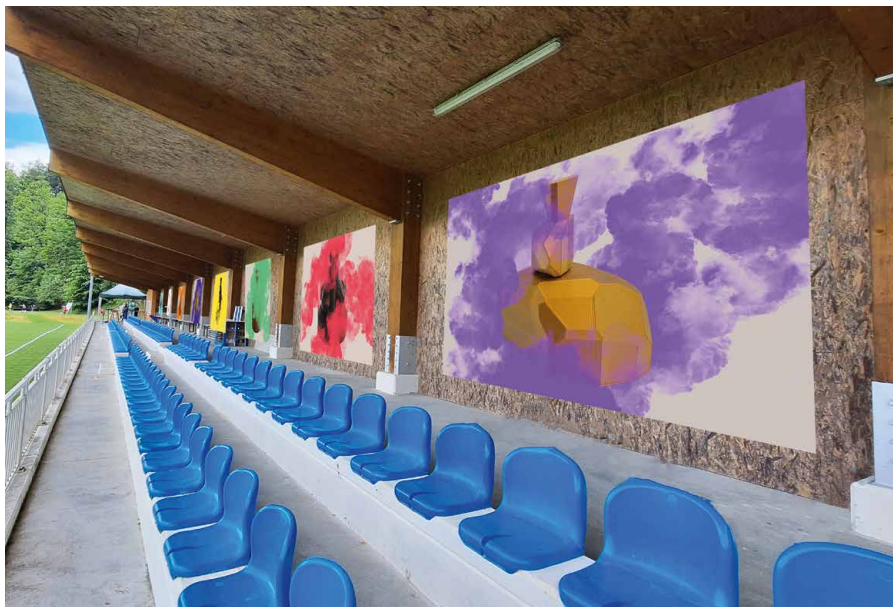


BEGEGNUNGEN

Das Jahr 2025 wird von wichtigen Gedenktagen getragen. Neben dem EU-Beitritt und der EU-Osterweiterung richtet sich der Fokus auf das Ende des 2. Weltkrieges und den Abschluss des Staatsvertrages. Gerade die Jahre 1945 und 1955 laden dazu ein, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Um sich mit der Geschichte des Landes bewusst auseinanderzusetzen, gibt es in Niederösterreich viele wertvolle Initiativen. Es liegt aber vor allem jetzt an uns selbst, im unmittelbaren Bereich auf Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zuzugehen. Treffen wir jene Menschen in der Verwandtschaft, in der Nachbarschaft oder der Gemeinde, die den Wiederaufbau in unserem Land geprägt haben. Hören wir ihnen zu, denn sie können eine Brücke von damals in die Zukunft bauen. Menschen, die Entbehrungen und Leid gespürt haben, aber mit viel Zuversicht und Gestaltungswillen ausgestattet waren. Eine Zeit im Spannungsfeld von Aufarbeitung und Verdrängung. Nehmen wir die Gedenktage an, um Lehren für die Gegenwart zu ziehen. Es geht nicht vordergründig darum, dass nur die Politik Handlungen setzt, sondern was wir selbst aus all der Berührtheit durch die Gespräche lernen. Die Gedenktage sind die Möglichkeiten, aktiv den Dialog zu suchen, um mit älteren Generationen unter dem Motto „Sie erzählen, was sie erlebten“ ins Gespräch zu kommen. Unser gemeinsamer Antrieb, ein „Nie mehr – nie wieder!“ beginnt bei uns, auch in dem Wissen, dass wir in unmittelbarer Nähe Krieg haben. □

martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at

Ein Projekt des Viertelfestivals im Mostviertel: eine künstlerische Intervention am Sportplatz in Hohenberg.



MOSTVIERTELFESTIVAL 2025

Begegnung mit Neuem

Von 16. Mai bis 20. Juli 2025 lädt die Kultur-
vernetzung Niederösterreich im Rahmen
des Viertelfestivals zu einer kulturellen
und künstlerischen Entdeckungsreise
durch das Mostviertel.

Text: Martin Vogg

Insgesamt 48 Kunst- und Kulturprojekte stehen auf dem Programm und bieten neben Musik, Bildender Kunst, Tanz, Fotografie oder Performance auch viele Formen an partizipativen Projekten ganz nach dem Motto „dei' Kultur, sei' Kultur, ihr' Kultur ... viel Kultur“!

Die Vielfältigkeit niederösterreichischer Regionalkultur spiegelt das Viertelfestival seit seiner Gründung jedes Jahr aufs Neue wider. Dabei geht es nie um die Reproduktion von Bestehendem, sondern immer um das Entwickeln neuer Ideen und kultureller Zugänge, und den Projektteilnehmerinnen und Projektteilnehmern sind hier inhaltlich keine Grenzen gesetzt. Alles ist möglich, sofern es innerhalb

des Mostviertels und des Festivalzeitraums umgesetzt wird. Die Auswahl der Projekte erfolgte auch heuer wieder demokratisch durch eine regionale Jury.

Das Programm des Festivals zeugt einmal mehr von der kulturellen Vielfalt im ländlichen Raum, die sich nicht ausschließlich auf traditionelle Volkskultur reduzieren lässt. Da wird in Melk gejammt und in St. Andrä-Wördern an Computern gewerkt, da werden in leeren Auslagen in Haag künstlerische Arbeiten zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler gezeigt und in Seitenstetten Arbeiten von Menschen mit besonderen Bedürfnissen, da wird in Scheibbs in Kammerln von Musikerinnen und Musikern ohne Sichtkontakt zueinander gemeinsam musiziert und in Waidhofen an der Ybbs werden Kurzfilme an Hausfassaden projiziert, da wird in Neulengbach auf vielfältige Weise über die kulturelle Bedeutung des Essens philosophiert und in Hohenberg im Rahmen der Eröffnung einer künstlerischen Intervention am Sportplatz Fußball gespielt. In diesem Sinn lädt das Viertelfestival dazu ein, eine kulturelle Entdeckungsreise durch die bunt schillernde Kulturlandschaft Niederösterreichs anzutreten – Neues, anderes und Unerwartetes inklusive. □

www.viertelfestival.at

DIE Stimme für ein selbstbestimmtes Leben



Chris Lohner im Schaufenster-Interview über ihr Aufwachsen in der Nachkriegszeit, ihr soziales Engagement in Afrika, lebenslanges Lernen bis hin zu ihrem Faible für Handwerk.

Interview: Martin Lammerhuber
Fotos: Monika Fellner

W sind ein niederösterreichisches Kulturmagazin. Was ist Ihre Beziehung zu Niederösterreich?

CHRIS LOHNER: Ich kenne und schätze viele Menschen persönlich. Natürlich habe ich auch zu manchen Orten besondere Bezugspunkte. Ich war lange Zeit Testimonial für die Gesundheitswelt Harbach. Ich wohne übrigens in Kalksburg und lebe 500 Meter entfernt von der Landesgrenze zu Niederösterreich.

Niederösterreich ist Ihnen sicher auch als Kulturland ein Begriff.

CHRIS LOHNER: Ich habe die Entwicklung nicht nur mitbekommen, sondern habe Kultur auch aktiv als Besucherin, aber auch als Kulturschaffende erlebt. Ich habe in Baden genauso gespielt wie in Perchtoldsdorf oder Mödling. Lesungen mache ich in ganz Niederösterreich. Ich war auch schon in Grafenegg.

Ist Kultur in herausfordernden Zeiten nicht ein besonderes Grundnahrungsmittel für die Gesellschaft?

CHRIS LOHNER: Kultur ist das, wie wir essen, schlafen, reden, wohnen. Die Kunst ist das, was wir auf der Bühne machen – wie wir schreiben, wie wir musizieren. Und das gehört zum Leben wie die Luft und das macht uns Menschen auch zum Teil aus.

In der Zeitung „Der Standard“ hat es 1993 einen Artikel mit dem Titel gegeben „Österreich braucht Chris Lohner“. Können Sie sich daran noch erinnern?

CHRIS LOHNER: Natürlich! Ist das nicht nett? Ich war ganz weg, als ich das damals gelesen habe.

Der Titel würde aber heutzutage auch gut für Sie und das Land passen.

CHRIS LOHNER: Die Ereignisse auch in Österreich waren in den letzten Monaten schon sehr turbulent. Ein Freund aus Deutschland hat mich angerufen und hat mich gefragt, ob ich nun endlich in die Politik gehe. Meine Antwort: „Bitte lass mich. Ich geh jetzt einmal auf Urlaub.“

„Ich bin weder links noch rechts. In bin in der Mitte und damit meine ich, in meiner Mitte.“

Haben Sie schon einmal Angebote bekommen, um in die Politik zu gehen?

CHRIS LOHNER: Nein. Ich will auch gar nicht, denn man kann allein nichts bewirken. Noch dazu haben Quereinsteiger wenig Chance in diesem Land. Man muss in diesem Beruf auch Profi sein und der bin ich nicht. Einen Profi macht aus, dass man nicht nur weiß, was man kann, sondern dass man auch genau weiß, was man nicht kann und daher auch nicht machen soll. Ich bin übrigens weder links noch rechts. Ich bin in der Mitte und damit meine ich, in meiner Mitte.

Sie meinen den inneren „Herzstaat“, also Ihr ganz persönliches Herzkasterl?

CHRIS LOHNER: Genau das meine ich mit meiner Mitte. Wichtig ist, dass man geerdet ist. Aus dieser Mitte kommen die Kraft und die Freude für alles, was man tut und was einen bewegt. Wichtig ist auch, dass ein Politiker danach trachtet, dass die Menschen in einem Land harmonisch miteinander umgehen können, respektvoll zusammenleben und nicht auseinanderdividiert werden.

Sie sind Fernsehstar, Werbetermine, Autorin, Schauspielerin. Was ist Ihr Standbein und was ist Ihr Spielbein?

CHRIS LOHNER: Ich habe verschiedene Facetten und die nütze ich. Ich glaube, dass ich Glück gehabt habe, dass an meiner Wiege eine Fee mit einem Geschenkkorb gestanden ist.



Und im Geschenkkorb sind viele Talente?

CHRIS LOHNER: Im Geschenkkorb findet man das Talent zum Schreiben, ein Talent für Sprachen und ein Talent für das Schauspiel. Das Talent für die Mathematik wurde vergessen (lacht). Wenn man genug über sich weiß und sich mit sich selbst beschäftigt, dann kann man auch erkennen, wo persönliche Stärken, Schwächen und eben die eigenen Talente sind. Jemand, der sich nicht damit beschäftigt, wird seine Talente nicht erkennen und wird auch nicht den Applaus bekommen. Das ist schade.

Ist Ihnen bewusst, dass Sie täglich eineinhalb Millionen Menschen begleiten?

CHRIS LOHNER: Ich bin seit über 40 Jahren die Stimme für die ÖBB und als der Hauptbahnhof eröffnet worden ist, hat mir diese Frage auch schon einmal ein Journalist gestellt. Mir ist damals das Bild eingefallen, als die Rauchfangkehrer zu Silvester in meiner Kindheit von Haus zu Haus gegangen sind und „alles Gute“ gewünscht haben. Jetzt wäre es ein Klassejob, wenn ich zu jedem ginge, der mit dem Zug gereist ist, und ihm die Frage stellen würde: „Ich hoffe, Sie hatten eine gute Reise mit mir? (lacht).“

Stellen Sie sich vor, jede und jeder Zugfahrende würde nur an einem Tag einen Euro spenden.

CHRIS LOHNER: Hier würde eine ganz schöne Summe an einem Tag zusam-

menkommen. Ich würde das Geld für „Jugend Eine Welt“ spenden. Hunderttausend Straßenkinder in Lagos haben keine Schule oder haben kein Dach über den Kopf.

Zurück zu Ihrer Stimme für die ÖBB. Stimmt es, dass Sie 15.000 Wörter eingesprochen haben, die jetzt noch immer abgespielt werden?

CHRIS LOHNER: Ja, zirka 15.000 Wörter in Deutsch, aber auch in Englisch. Wochenlang wurde alles im Studio aufgezeichnet. Heutzutage kann man das digital hervorragend verwenden und alles damit machen. Die Fahrdienstleister können das dann auf den Bahnhöfen sehr gut abrufen.

Ist das Ihre Originalstimme oder ist hier die Künstliche Intelligenz im Spiel?

CHRIS LOHNER: Es ist Chris Lohner pur. Es ist schön, wenn ich die Menschen durch den Alltag begleiten kann und ihnen damit auch im wahrsten Sinn des Wortes vertraut bin.

Sie sind nicht nur auf den Bühnen unterwegs oder Ihre Stimme ist im Zug zu hören, sondern Sie betreiben auch eine eigene Facebook-Seite. Stellen Sie die Beiträge selbst rein?

CHRIS LOHNER: Natürlich mache ich das selbst. Ich bin aber, wie gesagt, nur auf Facebook, und nicht auf Instagram oder auf anderen Kanälen. Dafür habe ich keine Zeit. Ich bin seit 50 Jahren eine öffentliche Stimme und daher bewege ich mich auch hier auf höchstem Niveau. Ich beschimpfe niemanden, ich sage nur meine Meinung und das auch sehr respektvoll. Ich lege Wert auf eine kultivierte Diskussion. Ich glaube, ich habe über 23.000 Follower und es passiert bei mir selten, dass jemand einen untergriffigen Blödsinn schreibt.

Liegt das vielleicht daran, dass Sie eine Autorität als Respektsperson ausstrahlen?

CHRIS LOHNER: Das höre ich immer wieder, aber ich komme mir selbst nicht so vor. Ich bin eigentlich eine Lachwurz, eine Komödiantin. Früher war ich mehr Zierfisch und Ansteckblume, da ging die Optik voraus. Jetzt holt man mich wegen



Chris Lohner, die Humanistin. Politikerin wollte sie nicht werden: „Man muss in diesem Beruf auch Profi sein – und der bin ich nicht.“

meiner Meinung. Ich finde, das ist eine wunderbare Entwicklung in meinem Alter. Stellen Sie sich vor, ich will immer noch auf „Beautiful“ herumsitzen und mit dem geringsten Aufwand gut ausschauen. Früher habe ich als Model viel Geld dafür bekommen, mir damit mein Schauspielstudium finanziert, aber heute zählen für mich ganz andere Werte. Alles hat seine Zeit.

Kommen wir nun zu Ihrem neuesten Buch mit dem Titel „Wenn Afrika – unterwegs fürs Augenlicht“. Was war Ihr Antrieb, dieses Buch zu schreiben?

CHRIS LOHNER: Es war ein Zufall, dass ich hier ein Buch schreibe, weil ich mir bei meinen Aufenthalten etwas von der Seele schreiben wollte. Ich bin im Schlafsack gelegen und habe mit der Stirnlampe Tagebuch geschrieben. Die Erlebnisse untertags waren teilweise so heftig, dass es mir gutgetan hat, alles auf Papier zu bringen. Übrigens habe ich dazwischen noch zwei andere Bücher geschrieben und irgendwann ist mir alles untergekommen und ich habe mir gedacht, dass ich den Leuten zeigen möchte, was mit ihrem Geld passiert ist und wie hier ganz konkret geholfen wurde.

Konkret geht es in Ihrem Buch um Augenoperationen, die den grauen Star beheben. Wie ist es zu diesem Engagement gekommen?

CHRIS LOHNER: Ich wurde im Jahr 2000 angesprochen, ob ich hier als Patin

zur Verfügung stehe. Wenn man sich entschließt, für etwas einzutreten, dann muss man es zu hundert Prozent machen. Ich habe immer wieder geholfen, wenn man mich gefragt hat, aber diese Form des Engagements hat bei weitem alles bisher Erlebte getoppt. Klar wurde mir, dass ich mir alles vor Ort anschauen möchte, und so habe ich mich (selbstverständlich auf eigene Kosten) mehrmals auf Reisen nach Afrika begeben. Augenprobleme dieser Art sind in Afrika lebensgefährlich und lebensbedrohlich.

Wie vielen Menschen konnten sie mit Operationen vor Ort helfen?

CHRIS LOHNER: Wir konnten schon Tausenden helfen. Ich konnte in dem Buch nur einiges aus dem Tagebuch veröffentlichen, weil wir natürlich Hunderte Erlebnisse hatten. Wichtig ist, dass man überhaupt einmal wahrnimmt, wie so eine Reise abläuft und was dahintersteckt. Auch das Thema Genitalverstümmelung kommt vor.

Wie kann man konkret von Österreich aus helfen?

CHRIS LOHNER: Man kann spenden. Es wird mit den Spenden ein Krankenhaus oder eine Schule gebaut. Das Ganze wird begleitet und überwacht von Menschen, die mit uns zusammenarbeiten und denen wir vertrauen. Diese Personen stellen auch unsere Reisen zusammen, wo wir uns dann genau vor Ort ansehen, was passiert ist.

WORDRAP

HANDGESCHriebENER BRIEF

wunderbar

FRISUR

praktisch

WEINVIERTEL

viel zu selten dort

MUSEEN

gerne dort, wann immer es mir möglich ist

VIERTELTELEFON

Kindheit

„Ich bin ein absoluter Jetzt-Mensch und viele ‚Jetzts‘ sind ein ganzes Leben.“

CHRIS LOHNER

Geb. 1943, Schauspielstudium, internationales Fotomodel, ab 1973 TV-Programmansagerin, Schauspielerin, Kabarettistin, Buchautorin, Engagement für „Licht in die Welt“ und „Jugend Eine Welt“.

Ihr neues Buch „Wenn Afrika lächelt“ ist im echomedia Buchverlag erschienen.



Wie kann man sich eine Augenoperation vor Ort vorstellen?

CHRIS LOHNER: Zirka alle 20 Minuten wird eine Augenoperation gemacht. Und alles findet natürlich, wie bei uns, mit einem sterilen Gewand und in einem dementsprechenden sauberen Umfeld statt. Wenn ich vor Ort bin, gebe ich den Menschen ganz einfach die Hand, weil sie Angst haben. Die Menschen kommen vielleicht vom Berg, wissen gar nicht, was mit ihnen passiert, und da hilft es manchmal sehr, die Hand zu halten.

Sie schreiben im Buch, dass Sie Ihre Arbeit als Geschenk sehen.

CHRIS LOHNER: Die Reisen sind mit vielen Strapazen verbunden, aber es ist wunderbar, wenn einen Menschen umarmen und so ihre Innigkeit zum Ausdruck bringen. Wir müssen auch als westliche Welt allen Menschen auf Augenhöhe begegnen, denn hier wurde schon sehr viel angerichtet. Allein wenn man an die Ausbeutungen denkt. Die Anwesenheit vor verlangt es, dass man mit viel Demut und Fingerspitzengefühl mit den Menschen umgeht.

Ehrenamtliches Engagement ist für viele Personen auf Zeit. Haben Sie vor, Ihre offizielle Funktion einmal abzugeben?

CHRIS LOHNER: Nein, ich habe 20 Jahre für und in Afrika für die Initiative „Licht für die Welt“ gearbeitet. Seit drei Jahren engagiere ich mich bei „Jugend Eine Welt“, weil ich mir gedacht habe, dass ich in der letzten Tranche meines Lebens, weil ich eben schon alt bin, meine Energie und meine Zeit jenen Kindern widmen möchte, denen es auf diesem Globus vielleicht am schlechtesten geht.

Ihr neues Buch handelt vom Augenprojekt „Licht in der Welt“ und jetzt eben Ihrem Engagement für die Straßenkinder. Geht es hier nicht auch um Bildungsarbeit?

CHRIS LOHNER: Beide Anliegen sind aber auch wichtig und bei beiden geht es um Spenden. Es ist eine große Bildungsaufgabe, Kinder von der Straße wegzubringen und es zu schaffen, ihnen in einer Schule eine Ausbildung zu ermöglichen. Bildung ist wirklich die Grundlage für ein

selbstbestimmtes Leben. Wenn ich lesen und schreiben kann, kann ich sagen, was ich möchte. Solange ich krabbeln kann (lacht), engagiere ich mich.

Das Leben ist grundsätzlich ein lebenslanges Lernen. Aber Sie haben dazu einen ganz besonderen familiären Bezug.

CHRIS LOHNER: Mein Vater war der jüngste Erwachsenenbildner in Österreich. Er war Volkshochschuldirektor in der Stöbergasse. Das hat mich geprägt. Ich bin in einem humanistischen Haushalt aufgewachsen. Bei uns war klar, wenn es jemandem schlecht geht, dann ist man zu meinem Vater gekommen und er hat geholfen. Es gibt auch in Österreich noch immer sehr viele Analphabeten. Wie sie über die Runden kommen, bewundere ich, aber noch viel wichtiger ist, dass man ihnen eben Hilfestellungen gibt.

Wie haben Sie in Ihrer Jugendzeit den Zugang zum Lernen geschafft?

CHRIS LOHNER: Ich wollte immer lernen und mir war klar, alles, was ich mir geistig aneigne, kann man mir nicht mehr wegnehmen. Lernen ist großartig und es ist das Allerwichtigste. Wichtig ist, dass man auch den Kindern mitgibt, dass Sprachen sehr wichtig sind. Ich war ein Jahr Austauschstudentin in Amerika und ich weiß, Sprachen öffnen die Türen zu anderen Menschen und zu anderen Kulturen.

Wo lernen Sie am meisten? Beim Lesen, Studieren oder durch Gespräche?

CHRIS LOHNER: Ich bin nur am Beobachten und merke mir Sachen, die ich brauchen könnte. Ich liebe Bahnhöfe, ich liebe Warteräume – da schaue ich mir die Leute an, was sie machen, wie sie reagieren, welches Gesicht sie machen und wie sie sich geben. Das ist toll!

Nicht nur Sie mögen die Menschen, die Menschen mögen auch Sie.

CHRIS LOHNER: Ich mag die Menschen, ja, aber ich mag nicht jeden Trottel. Diesen Menschen wünsche ich aber alles Gute, dass sie selbst damit zurande kommen.

In Ihrem Buch kommt immer wieder vor, dass Sie viele Fotos mit der guten alten Polaroidkamera machen. Ich nehme an, dass Sie einen besonderen Bezug dazu haben?

CHRIS LOHNER: Ich mache das immer noch und ich verschenke die Fotos natürlich. Für Kinder in Afrika sind Fotos ein Luxus. Sie bekommen sonst nur das Notdürftigste. Dann schenke ich Ihnen ein Foto, das ich gemacht habe. Sie haben sich selbst noch nie gesehen, weil es keine Spiegel gibt. Mir macht es Spaß, sie zu fotografieren und ihnen die Bilder zu schenken. Sie stehen dann alle Schlange und sie wollen gleich das Bild, aber ich musste ihnen beibringen, dass die Bilder erst getrocknet werden müssen.

Sie haben sich bereits während Ihrer aktiven ORF-Zeit ehrenamtlich engagiert, aber natürlich verstärkt, als Sie offiziell in Pension gegangen sind. Ich nehme an, Sie können jedem ein ehrenamtliches Engagement empfehlen?

CHRIS LOHNER: Statt zu „motschgern“ und sich gehen zu lassen, sollte man lieber schauen, wie es dem Nächsten geht. Man soll bereit sein, kleine Dinge zu übernehmen, für jemanden einkaufen zu gehen, auf die Kinder aufzupassen oder jemandem etwas vorzulesen.

Stimmt es, dass Sie auch in Schulen auftreten?

CHRIS LOHNER: Auftreten ist übertrieben, denn das mache ich auf Bühnen. Ich habe das Buch geschrieben „Ich bin ein Kind der Stadt: Wienerin seit 1943“ und dann hat mich ein Professor des größten Gymnasiums von Österreich angerufen (Anton-Krieger Gasse). Es war wunderbar. Eine gemischte Klasse, teilweise Österreicher und teilweise Schüler mit Migrationshintergrund. Die Kinder hatten keine Ahnung, wer ich bin, aber dann habe ich eine Zugansage gemacht: „Achtung, Gleis 1, Zug nach Wiener Neustadt fährt ein“. Damit war das Eis gebrochen und wir haben einen tollen Vormittag miteinander verbracht. Ich habe ihnen die Zeit von früher erklärt, die Nachkriegszeit und alles, was sich eben entwickelt

hat. Die Lehrerin hat mir dann am Schluss die Frage gestellt, ob ich den Kindern noch einen Tipp mitgeben kann. Meine Antwort: „Immer kritisch sein, sich nicht verbiegen und wenn ihr etwas nicht versteht, ganz einfach nachfragen.“ Nach einigen Tagen habe ich Post mit folgendem Inhalt erhalten: „Wir danken dir für deine weisen Worte.“ Ist das nicht herzlich?

Sie haben vor kurzem Erich Kästner gepostet. Ich möchte Ihnen ein Zitat von Erich Kästner näherbringen: „Es gibt nicht nur die ewig Gestrigen, es gibt auch die ewig Morgigen.“ Was lesen Sie hier raus?

CHRIS LOHNER: Ich bin ein absoluter Jetzt-Mensch und viele „Jetzts“ sind ein ganzes Leben. Natürlich muss man die Steuer zahlen, muss vorsorgen, aber man darf nie die Gegenwart vergessen, denn nirgends steht geschrieben, dass ich morgen wieder aufwache. Also ist es besser, den Tag zu nützen, Spaß zu haben, zu lachen oder Gutes zu tun.

Danke für das Interview. Gehen Sie jetzt in den Baumarkt?

CHRIS LOHNER: (lacht) ... Ich bin leidenschaftliche Handwerkerin und kann mich stundenlang in Baumärkten erfreuen. Ich habe alles zu Hause – eine Motorsäge mit Akku, einen Akkuschaubenzieher und wenn ich etwas aufhängen muss, dann mache ich das natürlich selbst. Ich liebe ganz einfach praktische Arbeiten. Das habe ich übrigens von meiner Großmutter, denn in der Küchenlade lag alles Wichtige drinnen – Hammer, Beißzangen, Schraubenzieher, Nägel usw. □

Aus Platzgründen mussten wir das Interview kürzen. Das vollständige Interview finden Sie online unter www.kulturregionnoe.at/publikation/schauenster

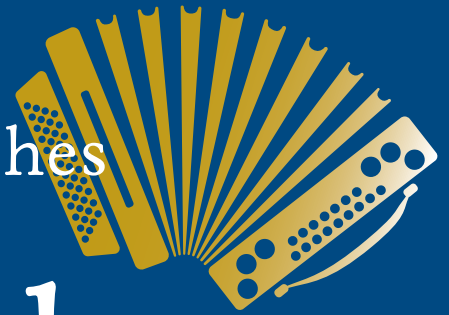


NICHTS DESTO TRAVNICEK

Cornelia Travnicek

Neuanfänge sind eine Illusion. Wir beginnen niemals bei null. Die Blüten im Frühling erscheinen keineswegs aus dem Nichts, sie werden bereits im Herbst angelegt. Das neue Jahr arbeitet mit dem, was das alte ihm hinterlässt: Schmelzwasser und im Boden schlafende Insektenlarven. Ideen entstehen oft genug im Weiterdenken des Alten oder eben in Ablehnung desselben. Auch Abstoß und Anstoß sind Energieübertragungen – und was von einer Richtung aus betrachtet wie ein Kreis wirkt, in dem sich etwas dreht, offenbart von der Seite gesehen vielleicht die Fortbewegung in Form einer Spirale. In der Wissenschaft ist die Idee einer Tabula rasa längst widerlegt. Trotzdem teilen wir unser Leben mehr oder weniger willkürlich in Zeiteinheiten, die uns als Anlass der Erneuerung dienen: Neujahr, Geburtstage, der Frühling. Eine Hoffnung auf Loslösung. Der Unterbrechung der Kontinuität, wo wir Negatives sehen. Der Wunsch nach zumindest gefühlter Leichtigkeit. Neuanfänge sind eine gute Illusion. Ohne sie wäre es uns nicht möglich, uns, diesen unendlich schweren Rattenschwanz an weltlicher Historie hinter uns herziehend, aufzuraffen, um wieder eine Stufe höher zu steigen auf der Wendeltreppe unserer menschlichen Geschichte, während wir denken, wie schwer es doch ist, einfach nur im Kreis zu gehen. □

30. Niederösterreichisches Volkskulturfestival aufhOHRchen



Fr, 2. Mai
Jubiläumskonzert
**Federspiel &
Landstreich**
Karten:
ticketladen.at

30. April – 4. Mai 2025
St. Valentin

www.volkskulturnoe.at

Amorpfeil Maistrich



Wer heutzutage aufkeimende Liebesbeziehungen öffentlich machen will, hat diverse Social-Media-Kanäle zur Verfügung. Früher griff man dafür zu Kalk und Kübel und zog eine dicke weiße Fährte von Anna nach Bernhard.

Text: Fritz Gillinger

„Es kann schon vorkommen, dass wir in einer Nacht 20 Häuser mit dem Maistrich anfahren.“

Marco, Maistrich-Profi

In einem Dorf in Niederösterreich. Im Waldviertel etwa. Oder im Mostviertel. Oder woanders. Man trifft sich in der Abenddämmerung. Eine Handvoll Eingeweihter. Ihre Namen geheim, der Ort ebenfalls. Nochmaliger Check von Fahrzeug und Gerätschaften. Alles da, alles einsatzbereit. Ein heißer Tee noch, kann ganz schön kalt werden in der Nacht zum 1. Mai! Dann heißt es aufsitzen und los zur streng geheimen Operation, die das Grüppchen bis in die frühen Morgenstunden in Bewegung halten wird. Ständig in Gefahr, entdeckt zu werden. Ein Job für Profis, dieses „Maistrich-Ziehen“!

Marco (Name von der Redaktion nicht geändert) ist so ein Profi. Seit neun Jahren ist für ihn die Nacht zum 1. Mai nicht zum Schlafen da. Denn Marco und seine Landjugend-Freunde pflegen nicht nur Fronleichnam-Prozession, Volkstanz und Weiterbildung, sondern auch das fröhliche Ritual, nächtens weiße Fährten durchs Gemeindegebiet zu ziehen. Verbindungslinien zwischen Liebenden oder solchen, die es werden sollten. Marco und Freunde zählen zu den Großproduzenten von Maistrichen und den dazugehörigen Maistrichherzerln: „Es kann schon vorkommen, dass wir in einer Nacht 20 Häuser mit dem

Maistrich anfahren.“ Damit sich das bis Tagesanbruch ausgeht, sind die Burschen hochprofessionell ausgestattet: Transportiert wird die Kalkstrich-Apparatur von einem Traktor mit Hänger. Darauf ein Fass mit Kalkfarbe („umweltfreundlich!“). Ans Fass angeschlossen ein Schlauch, an dessen Ende eine Malerbürste. Während der Traktor in finsterner Nacht über Dorf- und Landstraßen vom Haus der Anna zum schmachtenden Bernhard tuckert, zeichnet der Linienzieher mithilfe eines Stocks und der erwähnten Apparatur kunstvolle Schlangenlinien auf den Asphalt. „Meist ergibt sich dabei ein Rundkurs mit vielen Abzweigungen“, weiß Marco.

Nicht überall läuft das Maistrich-Ziehen mit jährlicher Routine und „Hightech-Apparaturen“ ab. Lukas und seine Freunde etwa setzen beim Maistrich-Ziehen auf Auto und Scheibtruhe. Aber nicht jedes Jahr gibt's bei Lukas einen Strich zu ziehen. „Wir machen den Maistrich nur, wenn's passt. Und in den letzten Jahren hat's oft gepasst.“

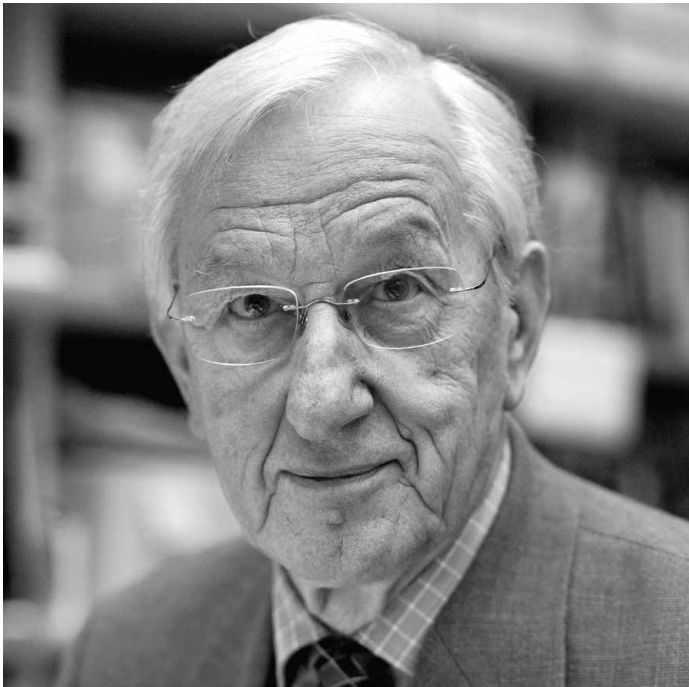
Wenn am 1. Mai alle Striche und Herzerl in der Morgensonne trocknen, kehren die Einsatzgruppen müde, aber zufrieden in ihre Zentralen zurück. Dann gibt's Eierspeis beim einen und Pizza beim anderen. Man unterhält sich über die Erlebnisse der Nacht und schließt Wetten ab, welcher Maistrich-Empfänger als Erster anrufen wird. Denn bei aller Geheimnistuerei: „Es weiß eh jeder, dass wir es waren!“ □



„Vergesst mir den Ländler nicht!“

em. Prof. Mag. Dr. h. c. Walter Deutsch
(23. 4. 1923/Bozen–13. 1. 2025/Wien)

Text: Dorli Draxler



Er arbeitete bis zuletzt mit Leidenschaft, Zielstrebigkeit und Freude.

Pionier für Niederösterreich

Niederösterreich und im Speziellen die Volkskultur Niederösterreich verdanken ihm sehr viel. Schon bald nach Gründung des Instituts für Volksmusikforschung, 1965, an der heutigen Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, wurde er Referent für Volks- und Blasmusik im damals neuen ORF-Landesstudio Niederösterreich. „Die Aufgabe im Studio Niederösterreich war für mich eine Herausforderung, denn es gab keine einzige Tonaufnahme, keinen Gesang, keine Tanzmusik, die ich hätte senden können“, ließ uns Walter Deutsch immer wieder wissen, wenn er von seinen Anfängen erzählte. Durch die Bekanntschaft mit der Niederösterreichischen Heimatpflege und mit dem Niederösterreichischen Volksliedwerk – Vorgängerinstitutionen der gegenwärtigen Volkskultur Niederösterreich bzw. Kultur.Region.Niederösterreich – konnte Walter Deutsch damals gemeinsam mit Alexander Veigl das Land bereisen und kennenlernen. Er suchte sie auf, die singenden, musizierenden und tanzenden Menschen, begegnete ihnen auf Augenhöhe, interessierte sich für ihre Kultur, Feste und Bräuche und dokumentierte das, was er erfuhr und hörte.

Brückenbauer zwischen Theorie und Praxis

Zum einen konnte er mit dem Zuwachs an vorhandenen Tondokumenten Radio- und Fernsehsendungen gestalten, zum anderen lieferte ihm die „Musik des Landvolkes“ – wie er die

Walter Deutsch, gewiss einer der bedeutendsten Volksmusikforscher seiner Zeit, ist nicht mehr. In den frühen Morgenstunden des 13. Jänner schloss er seine Augen für immer. Viele Wegbegleiter seines engeren Umfelds lebten mit der Gewissheit, „Walter Deutsch war immer da, Walter Deutsch wird immer da sein“.

Sein Werk und sein Wirken sind im Grunde genommen unbeschreiblich. Denn wenn man bedenkt, dass er erst 1991 im Anschluss an seine Emeritierung an der Wiener Musikhochschule begann, die Gesamtausgabe der Österreichischen Volksmusik, *Corpus Musicae Popularis Austriacae*, kurz COMPA, Band für Band herauszubringen und dieses Monumentalwerk 2023, mit 100 beendete, wird bewusst, dass er mindestens zwei Leben aneinanderreichte.

Gebrauchsmusik am Land immer nannte – den Beleg für seine Musikanalysen. Auf musik- und geisteswissenschaftlicher Ebene etablierte er somit ein ernstzunehmendes Fach, das es bis dato nicht gab. Er hob die Volksmusik als Phänomen in den Kanon der Musikstile: stets fest davon überzeugt, dass Volksmusik keine Veränderung oder Modernisierung brauche, sondern ist, was sie ist. Ein Jodler bleibt ein Jodler, ein Totenlied ein Totenlied und ein Ländler ein Ländler.

An die 3.500 Tondokumente, ebenso viele Melodienregistereinträge fanden durch Walter Deutsch Eingang in das Niederösterreichische Volksliedarchiv. Schließlich mündeten viele seiner Auswertungen in Publikationen. Seine Publikationstätigkeit in Niederösterreich, allen weiteren Bundesländern und Südtirol (die Heimat seiner Kindheit mit eingeschlossen) anzuführen, würde allein schon ein Buch füllen. Buchreihen, theoretische Schriften, Aufsätze, wissenschaftliche Tagungsbände, Transkriptionen, Liederbücher, Chorsätze und Kompositionen, Schallplatten, CDs – schier unerschöpflich. Die erste CD des Labels Hei-Vo, „Meilensteine der Volksmusik. Aus Geschichte und Leben“, herausgegeben 1996, wurde unter der musikalischen Leitung von Walter Deutsch produziert: ein Versuch, den Wurzeln der Volksmusik bis zum Nibelungenlied nachzuspüren. Das begleitende Booklet basiert auf seiner wissenschaftlichen Recherche, ist Information und Lektion gleichermaßen. Für den ersten der bisher erschienenen acht Bände der Reihe „musikErleben“, „Franz Streicher. Mechanikermeister, Kapellmeister, Musikant und Komponist in Hollenstein an der Ybbs“, zeichnet ebenfalls Walter Deutsch als Autor. Die Viertelstliedebücher, Lieder aus dem Wald-, Wein-, Most- und Industrieviertel, wären ohne ihn nicht erschienen. Und derart ließen sich Beispiele sonder Zahl anführen.

Wirken und Werk werden die Zeiten überdauern

Er wollte mit seinem Werk Bleibendes schaffen und er wollte mit seinem Werk Menschen für sein Fach begeistern. Hunderte von Studierenden gingen durch seine Schule und schrieben ihre wissenschaftlichen Abschlussar-

beiten bei ihm. Ebenso vielen Kolleginnen und Kollegen stand er in Theorie und Praxis als Begleiter, Coautor, Fachberater zur Seite. Er half, wo er konnte.

Sogar am zweiten Pielachtal-COMPA-Band 14/2, „Sängerinnen und Sänger mit ihren Liedern“, der im Herbst 2025 erscheinen wird, arbeitete er noch gemeinsam mit Bernhard Gamsjäger.

Walter Deutsch ist nicht ersetzbar. Er war eine außergewöhnliche Persönlichkeit, das brachte die große Gemeinschaft bei der Verabschiedung am 31. Jänner 2025 am Wiener Zentralfriedhof zum Ausdruck.

Seine unverwechselbare Stimme wird nachklingen, seine unverwechselbare Hand- und Notenschrift werden Markenzeichen bleiben, sein Wirken und sein Werk die Zeiten überdauern.

Aus Anlass seines 100. Geburtstags formulierte Walter Deutsch sein Vermächtnis an Theorie und Praxis in drei Punkten:

- 1. Vergesst mir den Ländler nicht!**
- 2. Verzerrt nicht jede Zweistimmigkeit zur Dreistimmigkeit!**
- 3. Ganz allgemein: Einfach tun, nicht nur reden davon!**

Sonderausgabe Schaufenster Kultur.Region, 2022,

100 Jahre Niederösterreich, Beitrag Dorli Draxler: „Bleibendes für Niederösterreich schaffen, Walter Deutsch, ein Portrait zum 99er“, S. 41-43.

aufHÖRchen spezial in memoriam

Walter Deutsch. Gestaltung Dorli Draxler und Edgar Niemeczek.



Lebenslauf Walter Deutsch, hrsg. Elisabeth Deutsch.



Geschichten von Wegen erzählt

Es geht wieder los. Frischluft und Erkenntnisgewinn zu verbinden sind keine Schranken gesetzt. Naturkundliche Themenwege führen in Niederösterreich von Lösswänden zum Klimawaldweg, von der Eiszeit zum Sternenweg, von der Mostbirnenwanderung zum Pecherpfad.

Text: Mella Waldstein



Der Weg Anima Florae beginnt in Wegscheid am Kamp.

„Waldlehrpfade dienen auch zur Aufklärung, wie man sich im Wald zu verhalten habe.“

Der Waldlehrpfad ist 100 Jahre alt. 1925 wurde in den USA der „Education Trail“ im Palisade Interstate Park am Hudson River eingerichtet. Vater aller Lehrpfade ist der amerikanische Insektenforscher Frank E. Lutz, der den ersten Rundgang mit kleinen Tafeln zu Baumarten, Waldvegetation und Bemerkenswertem aus dem Leben der Insekten schuf. 1930 wurde erstmals in Europa ein Waldlehrpfad ausgeschildert und mit der steigenden Mobilität nach dem Zweiten Weltkrieg rückten die Wälder näher an ihre Besucher und Besucherinnen. Waldlehrpfade waren nicht nur eine Möglichkeit, die Attrak-



Der Lössweg in Furth (rechts) und der Blick auf den Himmel am Sternenweg in Großmugl (links).

tion einer Ortschaft zu mehrern, sie dienten auch der Aufklärung, wie man sich im Wald zu verhalten habe. Lange gingen Eltern mit ihren Kindern und Schulklassen auf Waldwegen, wo an den Bäumen Holztafeln mit Brandschrift angebracht waren. Da mein erster Waldlehrpfad mit einer Vogelkirsche startete, ist mir ihr lateinischer Name *Prunus avium* aus der Familie der Rosengewächse unauslöschlich in Erinnerung und jedes Frühjahr, wenn die Vogelkirschen den Wäldern weiße Blütenkleider anlegen, erinnert es mich daran, einen der etwa 180 Themenwege in Niederösterreich zu entdecken.

Die erlebnisorientierte Gesellschaft will keine „belehrenden“ Pfade und ist zu Erlebnis- und Themenwegen übergegangen. Der Name jeder beliebigen Pflanze am Wegesrand findet sich über Apps wie „Picture This“. Was aber ein Themenweg kann, ist Geschichten erzählen, Zusammenhänge darstellen und dabei auch durch die landschaftliche Vielfalt zu führen.

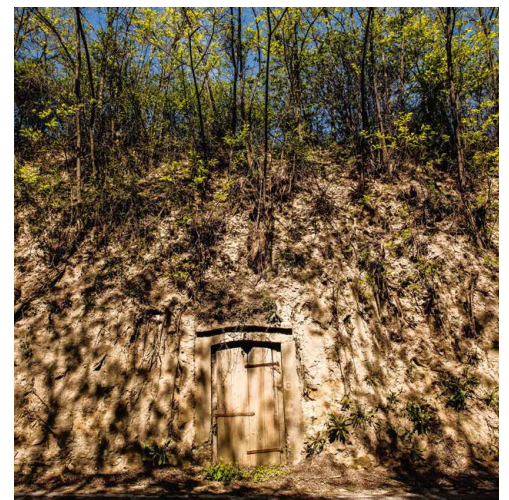
Der KlimaWaldWeg in Hainfeld ist der erste Lehrpfad, der die Zusammenhänge zwischen Wald, Klima und dem menschlichen Handeln in Österreich thematisiert. Multimedial und

ebenso hands-on können Besucherinnen und Besucher an zehn Stationen den Wald und seine tierischen Bewohner erforschen, Rätsel lösen und ihr Wissen zum Klimawandel testen. Auf anschauliche Weise soll der KlimaWaldWeg dazu beitragen, das Bewusstsein für den Klimaschutz zu stärken, Wege aus der Klimakrise aufzuzeigen und die bevorstehenden Veränderungen im Ökosystem Wald darzustellen.

Ein wirtschaftshistorisches Thema präsentieren der Pecherpfad in Hölles sowie der Weg des Harzes in Hertenstein. Der warme Waldboden, das Leuchten der Baumstämme und der würzige Geruch des Föhrenwaldes führen mit allen Sinnen ins Thema: die Harzgewinnung (Pechgewinnung), die bis ins 17. Jahrhundert zurückgeht. Mit einem ausgeklügelten System, die Stämme der Schwarzföhren zu ritzen, um das wertvolle Pech (Baumharz) zu sammeln, war die Pecherei Ernährungsgrundlage für Tausende Familien in der Region um Wiener Neustadt. Das aus dem Baumharz hergestellte Kolophonium und Terpentinöl wurde in der Lack- und Farbenindustrie ebenso verwendet wie in der Schuhcreme- und Kabelindustrie sowie zur

„Die erlebnisorientierte Gesellschaft will keine belehrenden Pfade und ist zu Erlebnis- und Themenwegen übergegangen.“

Hohlweg am Wagram



„In Seitenstetten führt die Mostobstwanderung durch das größte geschlossene Mostbirnbaumgebiet Europas.“



Seifenherstellung und für Heilbelange. Mit ihrem Wissen, der gewandten Handhabung des Spezialwerkzeugs sowie mit dem Weitertragen ihrer Bräuche haben alte Pecher zur Bewahrung des beinahe ausgestorbenen Handwerks beigetragen.

Der Weg Anima Florae zeigt mit wunderschönen Bildern die Koexistenz zwischen den Pflanzen und ihrem künstlerischen Abbild. Am Ortsende von Wegscheid am Kamp beginnt einer der naturbelassensten Abschnitte des Waldviertler Flusses. Aquarelle, gedruckt auf Metallplatten, sind die poetische Begleitung dazu. Ikonografisch greifen die Bilder der Künstlerin Sonia Gansterer auf die Gestaltung naturwissenschaftlicher Schautafeln und botanischer Malerei zurück. Andererseits unterscheiden sie sich aber auch davon: Sie ermöglichen einen intuitiven Zugang zum Wesen der Pflanzen – mit kurzen Texten und surrealen Elementen verweisen sie assoziativ auf Mythos, bildende Kunst, Lyrik und Naturkunde.

Der Sternenweg Großmugl verbindet Himmel und Erde. Die Ortschaft

liegt nah von Wien, doch weit genug entfernt von der Lichtemission der Großstadt. Der Sternenweg wird von der Silhouette des größten mitteleuropäischen Grabhügels aus der Hallstattzeit (800–450 v. Chr.) begleitet. Verständliche Informationstafeln stehen entlang des ca. 1,5 km langen Spazierwegs. Anschauliche Beschreibungen von astronomischen Objekten und





Himmelserscheinungen sind durch Beobachtungshinweise ergänzt, die vor Ort sofort angewendet werden können. Der Verein Kuffner Sternwarte bietet in der Sternenlicht-Oase Großmugl Himmelbeobachtungsabende an.

In Seitenstetten führt die Mostobstwanderung durch das größte geschlossene Mostbirnbaumgebiet Europas. Der 7,6 km lange Rundweg über Blümlenberg und zurück zum Stift Seitenstetten führt durch eine lebende Bilderbuchlandschaft. Auf jedem Hügel thront ein Hof und sein Königreich ist die Wiese, die Heugabel das Zepter und die Birne der Reichsapfel. Die Obstbäume liefern die Früchte für den Most, sie spenden im Sommer Schatten und Feuchtigkeit und schützen im Winter vor eisigen Stürmen. Im Frühjahr versinken die Höfe in Wolken aus weißen Blüten. Im Herbst beginnt das Klauben. Mit langen Stangen werden die Früchte heruntergeklopft und zusammengereicht, sodass sich Teppiche aus roten Äpfeln und gelbgrünen Birnen unter den Bäumen ausbreiten.

Vor den Abertausenden kleinen Löchern in den Lösswänden summt und brummt es, wenn die Wildbienen im Frühjahr ausschwärmen, und mit ein wenig Glück blitzt das metallisch bunte Gefieder eines Bienenfressers auf. Der Themenweg „Löss und Wein“ in Furth bei Göttweig führt durch einen mächtigen Hohlweg, dessen Lösswände wie Festungsmauern aufragen, und geht anschließend in einen Wein-

lehrpfad über. Wieder aufgetaucht aus den Tiefen des Lösses, bietet sich ein schöner Blick über die Wachau und zum Stift Göttweig. Der „Löss und Wein“-Weg ist nicht der einzige Hohlweg, der mit Informationen beschildert ist. Von Langenlois führt ein etwa fünf Kilometer langer Lehrpfad durch die Weinlandschaft, der beschreibt, welche einzigartigste Biotop Hohlwege für Flora und Fauna bieten.

Der Eiszeitweg in Stratzing nördlich von Krems führt zu der Fundstelle der „Fanny vom Galgenberg“. Ganze sieben Zentimeter groß, 36.000 Jahre alt und aus Stein geschnitzt, ist sie die weltweit älteste ausgegrabene Venusfigur. Um den Fundort führt ein kurzer Rundweg, beginnend bei einer wissenschaftlich beforschten Lösswand, und Schautafeln beschreiben in aufschlussreichen Kurztönen das Leben in der Altsteinzeit und jener Menschen, die die Fanny vom Galgenberg schufen.

Wie sagte der Erfinder des Themenwegs vor 100 Jahren? „Ein naturkundlich bewandelter Freund geht mit Ihnen spazieren und macht Sie auf interessante Dinge aufmerksam.“ □

„Waldlehrpfade wurden vor 100 Jahren in Amerika erfunden. 1930 entstand der erste in Europa.“

Credit: weinfranz, Markjan_photography, Ernst Schagi



Pecher Gerhold Wöhler zeigt einer Gruppe mit dem Anschlagseisen, wie eine Nase fürs Pechheferl in den Baum geschlagen wird.



Was an Ostern auch profan ist

Der Osterfestkreis bestimmt neben dem von Weihnachten das christliche Jahr. Religiös motivierte Rituale mischen sich dabei mit profanen Traditionen, die auf die wiedererwachende Natur weisen. So flossen die schon vor der Christianisierung bestehenden Frühlingsfeste in den kirchlichen Jahreskreis ein. Ein Fest der Auferstehung war mit dem Sieg des Frühlings über den Winter gut vereinbar.

Text: Doris Zizala

Der Brauch, zu Ostern Eier zu färben, zu verschenken und zu verspeisen, geht nicht nur auf die Bedeutung des Eies als Zeichen der Fruchtbarkeit zurück, sondern auch auf die Fastenzeit, in welcher der Verzehr von Fleisch und Eiern ursprünglich streng verboten war. Die Fastenzeit dauerte von Aschermittwoch bis Ostersonntag, ausgenommen die Sonntage. Besonders streng wurde und wird das Fasten in der Karwoche und am Karfreitag eingehalten. Es sollte dies eine Zeit der Einkehr, des Verzichtes sein, sie hat ihren Ursprung aber auch ganz profan im geringeren Angebot an Nahrungsmitteln in der kalten Jahreszeit. Sommer und Herbst sind die Zeiten mit üppiger Vegetation und reicher Ernte. Nicht alles konnte man früher haltbar machen und über die Winter und Frühlingsmonate musste man sich die Reserven gut einteilen.

Doch im aufkeimenden Frühling gegen Ostern hin beginnen die Hühner wieder fleißiger zu legen und so wurde die so anwachsende Zahl von Eiern gekocht und gefärbt, um sie von den frischgelegten zu unterscheiden und um sie zu Ostern zu verspeisen. Denn die Verschwendung von Lebensmitteln wäre eine noch größere Sünde gewesen, als die Fastenzeit nicht einzuhalten. Eine Überflusgesellschaft wie heute, die gewohnt ist, immer alles verfügbar zu haben, kannte man früher nicht. Einteilung war wichtig, Wertschätzung von Lebensmitteln Normalität! Bräuche und Rituale sind zwar meist religiös oder spirituell mo-

„Das Fasten hatte auch ganz profan mit dem geringeren Angebot an Nahrungsmitteln in der kalten Jahreszeit zu tun.“

tiviert, haben aber oft auch einen höchst praktischen und weltlichen Hintergrund.

Am Gründonnerstag gelegte Eier nennt man Antlasseier – sie galten als etwas Besonderes und bedeuteten Schutz und Segen für das Haus. Hühner-, Gänse- oder auch Straußeneier wurden in der Zeit vor Ostern aber auch ausgeblasen und für den Osterstrauch kunstvoll bemalt, geritzt, geätzt oder ausgefräst. Es entstand eine Vielzahl von Techniken, Ostereier zu gestalten, die meist informell von Generation zu Generation weitergegeben wurden.

Neben vielfältig gestalteten Ostereiern kann der Osterstrauch auch mit filigranen österlichen Klosterarbeiten zu einem besonderen Blickfang im österlich geschmückten Haus werden. Es ist dies eine fast vergessene Handwerkskunst, die auf die Reliquienverehrung vergangener Jahrhunderte zurückgeht. (Mehr dazu im Informationskasten!)

Nicht nur das kunstvolle Verzieren von Ostereiern ist ein beliebter Brauch zur Osterzeit: Für die Speisensegnung in der Osternacht am Kar Samstag bzw. am Ostersonntag werden Körbe mit Schinken, Brot, Eiern, Kren und Salz in die Kirche gebracht, um diese Lebensmittel segnen zu lassen. Diese Körbe werden mit kunstvoll bedruckten oder bestickten Weihkorbdeckerln zugeeckt. Diese Brauch-Textilie kann man bei einem der vielen Ostermärkte kaufen oder auch selbst gestalten.

Die gesegneten Speisen werden dann bei der Osterjause verzehrt. Für den Festschmaus am Ostersonntag werden außerdem in großer Zahl Osterpinzen, Osterlämmer, Osterbrot mit Schinken und viele weitere Delikatessen gebacken und gekocht. Wie auf das Festessen zu Weihnachten freut man sich auch auf den Osterschmaus, der heute oft ein ausgiebiger Brunch (Breakfast und Lunch – Frühstück und Mittagessen – zusammengefasst) ist.

Am Ostermontag ist eine üppige Osterjause ebenso obligatorisch. Im Weinviertel ist es Brauch, in die „Grea zu gehen“, das heißt – abgeleitet vom Emmausgang der Jünger –, Lesehelfer und Freunde zu einem Spaziergang in die Kellergasse einzuladen und dort im Keller mit weißem Brot, rotem Wein und schwarzem Fleisch (Geselchtem) zu bewirten.

Speisensegnung: Weihkorbdeckerl



„Bräuche sind zwar meist religiös motiviert, haben aber oft einen praktischen und weltlichen Hintergrund.“

Bleibt von den vielen Köstlichkeiten etwas über, kann durchaus nachhaltig damit umgegangen werden: Eierkren, Eiaufstrich, Spinatstrudel, Schinkenfleckerl, Scheiterhaufen, ein Gröstl und zahlreiche Rezepte mehr sind bestens geeignet, um Reste aufzubauchen. Entsprechende Kochanleitungen verrät Gisela Toth in den Waldviertel-Kochbüchern „Strudl & Sterz“ und „Sauer, süß & selten“, herausgegeben von der Volkskultur Niederösterreich und erhältlich in der volkskultur – Buchhandlung der Regionen in Krems-Stein. □

Weiteres zu Bräuchen im Jahreskreise auf www.volkskulturnoe.at



KLOSTERARBEITEN FÜR OSTERN – filigrane Handwerkskunst

Klosterarbeiten sind eine besondere Ausdrucksform von Volksfrömmigkeit und gleichzeitig detailfreudige Handwerkskunst, die heute schon fast in Vergessenheit geraten ist. Mit edlen Materialien werden kunstvolle, kleinteilige Verzierungen heiliger Objekte gefertigt. Ilse Krones aus Kernhof hat sich diesem Handwerk verschrieben und erzählte uns, was sie für ihre Passion benötigt: Gold- und Silberdrähte in verschiedenen Stärken, farbige Perlen, Pailletten, eine weiche Arbeitsunterlage (damit die Perlen nicht „davonrennen“), eine beleuchtete Lupe (damit die kleinsten Perlen noch zu sehen sind), eine Perlenmühle (um genau diese Perlen auf Draht aufzufädeln), Borten in Gold und Silber, Karton, Stoff, Schere u. v. m. finden sich auf ihrem Arbeitsplatz.

Seit mehr als 20 Jahren fertigt Ilse Krones Klosterarbeiten, jene filigranen Verzierungen, mit denen seit dem 15. Jahrhundert heilige Objekte, wie Reliquien und Heiligenbilder, gestaltet werden. Ähren, Blüten, Blätter, Trauben werden mit Perlen und gewickeltem Draht hergestellt. Viel Übung, Geduld und Fingerspitzengefühl sind dafür notwendig.

Österliche Klosterarbeiten zieren zum Beispiel einen Osterstrauch, ein aufwendig gestaltetes Gänseei kann den Mittelpunkt eines prachtvollen Palmbuschens bilden. Typisch sind ein Medaillon, ein Wachslamm oder eine Pieta platziert in einer Eihälfte (das kann ein Hühnerei ebenso sein wie ein Straußenei). Die kleinen Kunstwerke werden mit Ranken oder Blättern geschmückt, die, ähnlich einer Krippendarstellung, die Heilsgeschichte in den Häusern und Wohnungen sichtbar machen.

Palmbuschen „reloaded“



Seit Urzeiten gelten grüne Sträuße als Zeichen des Wiedererwachens der Natur im Frühling. In der christlichen Tradition erinnern in dieser Zeit Palmbuschen an den Einzug Jesu in Jerusalem. Das Schaufenster bat zwei Bioblumenbauern um ihre Interpretation des Symbolträgers. Und siehe da: Auch mitten im Waldviertler Winter kann es recht bunt zugehen!



„Weil Palmenzweige in unseren Breiten nicht aufzutreiben waren, wurden sie durch Weidenkätzchen ersetzt.“

Sträuße, Kränze, essbare Blüten

So viel zur jahrhundertealten Tradition. Und – wie könnte die aktuelle Version eines Palmbuschens aussehen? Der „Palmbuschen reloaded“, sozusagen. Eine Frage, die kompetente und kreative Geister motiviert. Elisabeth und Leopold Reiter zum Beispiel. Die beiden haben nahe Gföhl im südlichen Waldviertel den Emilianhof ihrer Vorfahren in eine wunderbare Blumenfarm verwandelt. Seit 2016 bauen sie auf ihren Feldern Blumen in Bioqualität an, pflegen diese und verkaufen Sträuße, Kränze sowie essbare Blüten direkt ab Hof oder auf Märkten. Zusätzlich bieten sie Workshops und nachhaltige Blumen für Feiern und Events an. „Auf unserem Bioblumenfeld im Waldviertel wachsen Slowflowers“, betont Elisabeth Reiter. „Das sind Blumen, die ausschließlich im Freiland wachsen und nur Sonne, Regen, Wind und unsere unterstützenden Hände kennen!“

Regionale Variationen

Und jetzt sollen diese Hände die Emilianhof-Interpretation eines Palmbuschens schaffen. „Den einzig wahren Palmbuschen gibt es nicht“, stellt Leopold Reiter gleich zu Beginn klar. „Die Ausführung variiert von Region zu Region.“ Nicht nur die Ausführung, auch

Der Tannenbaum zu Weihnachten, der Weinstock in der Bibel, Lilien und Rosen bei Marienfesten, die Birke bei Fronleichnamprozessionen – Pflanzen spielen im Jahreskalender der katholischen Kirche eine bedeutende Rolle. Eindrückliches Beispiel für die rituelle Kraft der Blumen und Gehölze: der Palmbuschen, der am Palmsonntag in einer Prozession geweiht und anschließend in Häusern, Ställen und auf Feldern aufgestellt wird. Segen und Schutz vor Unwettern und Hagelschlag soll das bringen. Am Jahresende werden die Palmbuschen verbrannt. Was übrig bleibt, kommt unter anderem am Aschermittwoch für das Aschenkreuz zum Einsatz.

Kätzchen statt Palmen

Eine Tradition, die an den Einzug Jesu in Jerusalem erinnern soll. Laut Neuem Testament ritt Jesus auf einem Esel durch das Stadttor, bejubelt von Anhängern, die Kleider und Palmzweige ausbreiteten. Weil Palmen in unseren Breiten nicht aufzutreiben waren, behalf man sich mit Weidenkätzchen, die mittlerweile oft schon im Jänner ihre flauschigen Blüten zeigen. So erhielten die Palmkätzchen auch ihren Namen. Dieser Auftakt der Osterfeierlichkeiten mit Prozessionen und Pflanzenbündeln lässt sich bis ins 8. Jahrhundert zurückverfolgen und hat – wie so vieles – heidnische Wurzeln. Denn schon in vorchristlicher Zeit galten grüne Sträuße als Zeichen des Frühlings und des Wiedererwachens der Natur.

„Durch besonders behutsame Behandlung beim Trocknen behalten Blumen ihre Farbe.“

der Name wechselt. Man kennt den Palmbuschen auch unter Bezeichnungen wie „Palmbesen“, „Palmstock“ oder „Palmstange“ – diese 10 Meter und mehr lang! Essenzielle Zutaten überall: Palmkätzchen, eh klar, und immergrüne Pflanzen wie Buchs sowie Weidenzweige zum Binden. Je nach Gebiet kann dann noch einiges dazukommen: Eichenlaub, Wacholder, ausgeblasene Eier, Brezen, Bänder und Ketten, Äpfel oder Säckchen mit Saatgut.

Bunt im Winter

Jetzt aber zum Start der Palmbuschen-Aktion: Nichts wie hinein in die Blumenwerkstatt von Elisabeth und Leopold, wo an diesem Jänner-Tag ein kleiner Ofen mühsam gegen die Kälte ankämpft. Aber Blumen haben es ja gerne frisch ... „Unser Emilienhof steht für regionale und saisonale Schnittblumen. Ist also klar, dass wir für den Palmbuschen auch nur das verwenden, was wir jetzt hier am Hof zur Verfügung haben“, erklärt Elisabeth, während sie und ihr Mann die Zutaten für die Emilienhof-Version des Palmbuschens platzieren. Erstaunlich bunt und vielfältig, was da mitten im Wald-

viertler Winter auf dem riesigen Holztisch landet! „Strohblume, Strandflieder, Gelber Trommelstock, Sternkugel-Scabiose, Drachenweide, Ginster und Buchs“, stellt Leopold Reiter fachkundig den Stoff vor, aus dem sein „Palmbuschen reloaded“ gemacht wird. „Und woher die frischen Blumen mit den gelben Blüten mitten im Winter?“, fragt der staunende Laie. „Nicht frisch, das sind Trockenblumen!“, wird er belehrt. Durch besonders behutsame Behandlung beim Trocknen behalten sie ihre Farbe. Auf diesem Weg zaubern die Bioblumenfarmer einen Palmbuschen, der so gar nichts mit winterlicher Blässe zu tun hat.

Drei prachtvolle Bündel

Und weil sie mal in Fahrt gekommen sind, binden Elisabeth und Leopold gleich zwei weitere Palmbuschen. Ist ja noch genug verlockend schönes Pflanzenmaterial da: der klassische Buchs, der feine Hasenschwanz, das schwarze Palmkätzchen, der Ginster ... ja sogar die oft geschmähte Thuje entwickelt sich in den Händen von Elisabeth und Leopold zum reizvollen Bestandteil des Palmbuschens. Und so liegen letztlich drei prachtvolle Bündel am Werkstatt-Tisch. Eines in leuchtendem Gelb, eines in zarten Blautönen, das dritte mit kunstvollem Weidengeflecht als Griff. Der nächste Palmsonntag kommt bestimmt ... □



EMILIENHOF: Schnittblumen, regional und saisonal

„Regional und saisonal konsumieren“ – bei Lebensmitteln und Wirtshausbesuchen ist das schon länger gelebte Praxis. Dass man auch Schnittblumen regional und saisonal erwerben kann, ist weniger bekannt. Der Emilienhof in Eisengraberamt bei Gföhl im Waldviertel bietet genau das. Auf den Feldern von Elisabeth und Leopold Reiter gedeihen statt Erdäpfeln oder Roggen knapp 100 unterschiedliche Blumensorten. Die werden dann frisch am Kremser Wochenmarkt verkauft. Oder an Floristen, Winzer, Hochzeitsplaner, Private ... wer auch immer frische Bioblumen aus der Region schätzt. Viele Pflanzen vom Emilienhof eignen sich auch zum Trocknen. Aus den Trockenblumen gestalten Elisabeth und Leopold Reiter, die sich auch der „Slowflower“-Bewegung angeschlossen haben, wunderbare Brautsträuße, Dekosträuße und Kränze. Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Schnittblumen-Universum geben die beiden in Workshops weiter. Dabei spazieren die Teilnehmerinnen über Blumenfelder, ernten die Blüten und dürfen mit selbst gestalteten Sträußen nach Hause gehen. Gute Gelegenheit, den Emilienhof und seine beiden Betreiber kennenzulernen, sind die Jungpflanzentage am Emilienhof (Sa., 17./So, 18. Mai, 11-17 Uhr).

Emilienhof

3542 Eisengraberamt 60
www.emilienhof.net





Zeit für Aufbruch – raus aus den Bubbles

Geht es in der freien Welt darum, den Wahrheitsgehalt von Aussagen, Meinungen oder Informationen unter die Lupe zu nehmen, dann stehen dafür zahlreiche Unterlagen und Quellen zur Verfügung. Demgegenüber mag es weniger anstrengend sein, es sich in verschiedenen Blasen gemütlich zu machen.

Text: Edgar Niemeczek

Solche Bubbles ersparen es ihren Bewohnern, Fragen zu stellen, geschweige denn die Plausibilität und Richtigkeit von Antworten in Erwägung zu ziehen. Wird einmal das einer solchen Blase immanente Narrativ als in Stein gemeißelt akzeptiert, dann wird nicht mehr daran gerüttelt. Als Beweis für die absolute Gültigkeit solcher Narrative werden mitunter populistische Behauptungen aufgestellt, recht gern wird auch der sogenannte Hausverstand bemüht.

Die ehemalige Leiterin des Instituts für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Gerlinde Haid (1943–2012), erzählte am Rande eines Seminars von ihren Erlebnissen mit Gewährsleuten, also mit Personen, die Auskünfte beispielsweise zur Volksmusik geben können. Ein Gewährsmann sei überzeugter Anhänger der Hohlraum- oder Innenwelttheorie gewesen. Dabei handelt es sich um eine Idee, der zufolge die Menschen auf der Innenseite der hohlen Erdkugel leben würden und sich die Himmelskörper im Innenraum dieser Kugel befänden. Als Beweis dienten ihm die Schuhsohlen, die infolge des Gehens auf der Innenschale vorne und hinten aufgebogen sind. Andernfalls würden sich die Sohlen – der Krümmung auf der Weltkugel angepasst – bei der Ferse und den Zehenspitzen hinunterbiegen. In der Wissenschaft überzeugte diese Theorie selbstverständlich nicht, und auch sonst kaum. Es waren also gar keine Mondflüge oder Erdumkreisungen notwendig, um diese Blase platzen zu lassen.

Geschichtldruckereien sind ebenso wenig Erfindungen der sozialen Medien wie Falschmeldungen oder Verschwörungstheorien aus der Vergangenheit. Zu allen Zeiten gingen mit Erzählungen auch bestimmte Absichten einher: Bildung, Erkenntnisgewinn und Unterhaltung oder aber Behauptung von Macht bis hin zur Polarisierung und Spaltung.

Wurden Geschichten und Informationen einst von Wanderpredigern, Bänkelsängern oder Dorftrömlern unters Volk gebracht, so entstanden im Laufe der Zeit zahlreiche weitere Formen ihrer Verbreitung. Nach der Erfindung des Buchdruckes lösten Druckwerke handschriftlich angefertigte Flugblätter ab, wonach Bücher und Zeitungen bis dato für eine weite Verbreitung verschiedenster Inhalte sorgen. Heute ermöglichen dies Massenmedien wie Radio, Fernsehen und Internet. Für alle ernstzunehmenden Medien gilt der Anspruch auf Plausibilität und Wahrheitsgehalt von Erzählungen und Informationen.

„Blasen bieten ihren Angehörigen ein recht gemütliches Leben.“

Beim Thema Faktencheck fällt auf, dass ein solcher in Diktaturen und diesen ähnlichen Regimen gar nicht stattfinden darf: Die Machtausübenden samt angedienter Entourage fürchten offensichtlich kritisches Denken, unabhängige Medien und Meinungsfreiheit sprichwörtlich wie der Teufel das Weihwasser. Ein Blick in die Gefängnisse, Folterkammern und Gulags dieser Welt zeigt, wie bedrohlich schon allein die Suche nach Wahrheit sein kann. In diesem Zusammenhang fallen einem sofort Staaten ein, in denen Journalistinnen und Journalisten, Künstlerinnen und Künstler sowie ganz allgemein kritisch denkende Menschen in ständiger Gefahr leben, verhaftet, gefoltert und sogar ermordet zu werden. Gerade deshalb sind Menschen in rechtsstaatlich organisierten Demokratien gut beraten, politische Entwicklungen gut zu beobachten und bereits den Anfängen totalitärer Tendenzen entgegenzuwirken.

Bubbles und Fakes

Hinsichtlich verschiedener anderer Themenfelder halten sich Fakes aber recht hartnäckig. Da ist zunächst einmal die Simplifizierungs-Blase, deren Mitreisende an einfache Lösungen für jedes auch noch so komplizierte Problem glauben. Ihr Inneres enthält vor allem Klischees, Stereotype und Vorurteile. Diese Haltung bereitet nicht selten den Boden für populistisches Schwarz-Weiß-Argumentieren, zudem erzeugt sie jenes Trugbild, demzufolge intensives Nachdenken erst gar nicht notwendig sei. Dadurch wird allerdings die Beantwortung wesentlicher Fragestellungen von vornherein verdrängt, nämlich ob einfache Lösungen dauerhaft tragfähig sind.

Einige Blasen bieten ihren Angehörigen ein recht gemütliches Leben, in manchen wird Erfolg und Reichtum versprochen, in anderen wiederum gehören Lebenssinn, Selbstfindung oder spirituelles Erleben zum Angebotsportfolio. Vieles davon kennenzulernen, erweitert sicher den persönlichen Horizont. In einem einzigen Interessenfeld gefangen zu bleiben, verengt die Sicht allein auf dieses. Das Frühjahr steht symbolhaft und im übertragenen Sinn für Erwachen, Durchlüften, Freilegen und Aufbrechen zu Neuem. In diesem Sinne empfehlen sich unter dem Motto „Neues kennenlernen und Gewohntes hinterfragen“ spezielle Frühlingsvorsätze. Möglichkeiten dazu gibt es viele: Wie wäre es beispielsweise,

nicht nur Gratiszeitungen, sondern auch gute Bücher zu lesen, Qualitätsmedien dem Boulevard vorzuziehen, ein Museum oder eine Ausstellung zu besuchen, Theateraufführungen zu erleben, statt nur Sitcoms zu konsumieren, oder sich im Wege von Vorträgen und Vorlesungen weiterzubilden.

Selbst im Frühling ist es nicht leicht, halbwegs sicher durch die Vielzahl an Angeboten zu navigieren. Manche Produkte werden sogar zum Identifikationsmerkmal spezieller Communitys, denkt man an Labels von Schuhen und Kleidungsstücken oder an Automarken. Andere Gruppen wiederum scharen sich um fanatische Predigerinnen und Prediger, Gesundheitsapostel, Wunderheilerinnen und Wunderheiler, Naturfreaks oder Ernährungspropheten. Für entsprechende Aufmerksamkeit sorgen allerlei Marketingaktivitäten, die primär das Gefühl und weniger die Vernunft ansprechen. Erst Klugheit führt zur Einsicht darüber, welche Inhalte tatsächlich in marketinggenerierten Blasen stecken. Für Klarheit sorgen erst solide Faktenchecks, fehlen diese, verbreiten sich Desinformation und Falschmeldungen in Windeseile. Diesbezüglich ist trotz der in Österreich leider vorherrschenden Wissenschaftsskepsis die Bedeutung wissenschaftlicher Leistungen nicht hoch genug einzuschätzen.

Bubbles und Faktencheck

Neugier, Experimentierfreude und Wissensdurst kennzeichnen nicht nur Wissenschaft und Forschung, sondern auch das kreativ-künstlerische Schaffen. Im vergangenen Jahr nahm die Sängerin Agnes Palmisano den jeweils 150. Geburtstag von Arnold Schönberg und Ludwig Gruber als Ausgangspunkt für die Konzeption eines Liederabends, musikalisch begleitet von Andreas Teufel mit Klavier und Schrammelharmonika. Dabei stellte sie die Gegensätzlichkeit der beiden Künstler ins Zentrum: auf der einen Seite Wiens berühmten Wienerliedkomponisten Ludwig Gruber und auf der anderen den Begründer der Zwölftontechnik, den Komponisten, Maler und Dichter Arnold Schönberg.

1932 trat Gruber der NSDAP bei, während Schönberg 1933 nach Amerika emigrieren musste. Gruber, der Wienerlieder wie „Es wird a Wein sein“ oder „Mei Muatterl war a Weanerin“ komponierte, wurde die Ehrenbürgerschaft der Stadt Wien verliehen, Schönberg, der maßgeblichen Einfluss auf die Musik der Moderne hatte, kehrte nie mehr nach Wien zurück. Die mit dem Programm erzeugte Spannung bewegte das Gemüt und forderte zum Nachdenken auf, nicht zuletzt über jene Blasen, in denen menschenverachtende Ideologien stecken.

„Für Klarheit sorgen erst solide Faktenchecks, fehlen diese, verbreiten sich Desinformation und Falschmeldungen in Windeseile.“

„Blasen sind ein geschützter Raum, aber es können sich darin Lymphe und Eiter sammeln“, bringt Agnes Palmisano die Sache auf den Punkt: „Blasen gehören aufgestochen und gereinigt. Sie brauchen Luft und Fluss, damit Heilung entsteht, dabei aber Behutsamkeit und hygienische Bedingungen. Kunst kann so eine Nadel sein, die die Blasen unseres Denkens und Seins aufsticht. Für die behutsame Wundversorgung sind wir selbst verantwortlich und gefragt – zum Beispiel im Mut zur Reflexion mit anderen. Reden Sie mit anderen darüber, was sie bewegt, was sie inspiriert, verstört, irritiert. Es geht ja ‚nur‘ um Kunst: Wer hier die eigenen Empfindungen artikuliert und die vielleicht gänzlich anderen Erlebnisse anderer respektvoll zur Kenntnis nimmt, vollführt doch eine gute Übung für das ‚richtige‘ Leben ...“

Bubbles und Ideologie

Apropos Ideologien: Gegenwärtig können die bequem zu konsumierenden sozialen Medien miteinander bewirken, dass wunderschön designte Propaganda für plausibel, logisch und wahr gehalten wird. Gerade beim Ideologie-Check gilt die alte Weisheit, dass erst ein Vergleich Sicherheit bietet. Das Kennenlernen verschiedener und auch widerstreitender Modelle ermöglicht jedenfalls eine objektivere Entscheidungsfindung. Auch der Blick von außen kann zur Entzauberung von Ideologie-Blasen beitragen. Möglicherweise zeigt sich in breiten Kreisen der Bevölkerung aber die fatale Einstellung, wonach ohnehin alles wurscht sei: egal, wer was wann und wie wem worüber erzählt. Pessimisten könnten kassandraartig davor warnen, dass in die eine oder andere willensbefreite Gestaltungslücke ein von irgendwelchen Mächten beherrscher und IT-gesteuerter Deus ex Machina tritt. Wäre dies Science-Fiction oder doch mit einem Körnchen Wahrheit versehen? Dann lieber: Raus aus den Blasen, ehe es zu spät ist! □

Das akademische fünfte Jahr

Die Akademie der Kultur.Region.Niederösterreich feiert ihren 5. Geburtstag. Seit 2020 profitieren kulturell Engagierte, Freiwillige, Kultur-, Bildungs- und Kommunikationsverantwortliche in den Gemeinden von echter Expertise und großer Praxisnähe.

Text: Mario Kern



Christine Hackl lehrte bei Modul 2 der Ausbildung zur Freiwilligen Koordinatorin beziehungsweise zum Freiwilligen Koordinator über die Motivation zur Mitarbeit im Freiwilligenwesen.

„Die Fortbildungsreihe hat mir einen wichtigen Anstoß geliefert und mich wieder für meine kulturelle Arbeit motiviert.“

Ob in den Vereinen, in den Amtsstuben, im Kulturhaus oder auf der Bühne: Die kulturelle, ehrenamtliche und kommunikative Arbeit in Niederösterreich ist enorm. Das findet nicht nur im Ruf Niederösterreichs als Land der Freiwilligen und als Kulturland Niederschlag, das zeigt sich auch konkret in bewährten Formaten und neuen Initiativen quer durch das ganze Land. Gerade im täglichen Wirken stoßen die Engagierten aber immer wieder an Grenzen oder wollen ihr Wirken vorantreiben. Guter professioneller Rat ist da nicht unbedingt teuer, sondern erschwinglich und vor allem greifbar nahe.

So hat sich die Kultur.Region.Niederösterreich vor gut fünf Jahren dazu entschlossen, mit ihrer Akademie eine Fort-, Weiter- und Ausbildungseinrichtung zu schaffen, die eben diese Engagierten in ihrer täglichen Arbeit unterstützt. Die das Profil fürs eigene Handeln schärfen hilft, die Wissen vermittelt und konkrete Handlungsmöglichkeiten mit auf den Weg gibt. „Engagement und diese Kreativität brauchen konkrete Maßnahmen und Mittel, um in der Folge bei der Bevölkerung, beim Publikum und bei Interessierten zu landen“, betont Martin Lammerhuber, Geschäftsführer der Kultur.Region.Niederösterreich. „Mit der Akademie und ihren Formaten haben wir Angebote geschaffen, die den Bedarf erfüllen und so manche Hürde auf dem eigenen Weg abbauen sollen.“

Im Seminar- und Ausbildungszentrum Atzenbrugg angesiedelt, „beher-

bergt“ die Akademie seit 2020 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus drei Wirkungsbereichen – der Kultur- und Bildungsarbeit und des kulturellen Engagements, der Kommunikation in den Gemeinden und aus dem Freiwilligenwesen. Seit Akademie-Start haben mehr als 3.175 Interessierte bei mittlerweile elf verschiedenen Fortbildungsreihen und Lehrgängen sowie auch Seminaren, Kursen und dergleichen mehr von der Expertise der Vortragenden und der praxisorientierten Vermittlung profitiert. „Wir versuchen, unser Portfolio laufend zu verfeinern und zu schärfen, aber auch dem aktuellen Bedarf zu entsprechen. Die praxisorientierten Formate haben sich bewährt und helfen den Teilnehmenden tatsächlich, wie sie uns konstant rückmelden. Damit wissen wir, dass wir mit unseren Mitteln des Wissenserwerbs und der Vernetzung am Puls des regionalen Geschehens in Niederösterreich sind“, erläutert Akademie-Leiterin Helga Steinacher.

Know-how für Kreativität und kulturelle Arbeit

Im Bereich Kultur startete die Akademie 2020 mit dem Lehrgang Kultur-

vermittlung und dem Angebot „Kulturelle Bildung im Ort“ sowie „Mein Ort bewegt“ und schuf 2021 die Impulsreihe „Regionalkultur & Tourismus“, bei der etwa der renommierte Zukunftsforscher Tristan Horx ein Referat hielt. „Kultur braucht dich!“ zielt wiederum seit 2022 auf die Bedarfe der Kulturverantwortlichen in den Gemeinden ab. „Die Fortbildungsreihe hat mir einen wichtigen Anstoß geliefert und mich wieder für meine kulturelle Arbeit motiviert“, bewertet Peter Pranzl, Geschäftsführender Gemeinderat für Digitales und Kultur in Prigglitz, seine Teilnahme an „Kultur braucht dich!“. Für sein Wirken in Prigglitz habe er sich einiges vorgenommen, so Pranzl. „Ich bin dank der Reihe guter Hoffnung, dass wir vieles für die Kultur umsetzen werden.“

Neu sind seit dem Vorjahr zwei Fortbildungsreihen: „Kulturfit! Stärke dich und deine Kulturarbeit“ sowie „NÖ Musikszene – Kreative Kompetenz“. „Kulturfit!“ erweitert die Gruppe der Kulturverantwortlichen um Menschen, die in der Region kulturelle Arbeit leisten. Das Vorjahresangebot wurde für diese Saison weiter geschärft. So sprechen Expertinnen und

„Die Reihe ist super und hat Potenzial für einen absoluten Fixstern!“

Experten wie Stimmcoach Elisa Andessner und Victoria Hartl-Hruby über Themen wie Stimmpräsenz und Konfliktlösung. Im Vorjahr mit dabei war Petra Schöberl, Kulturgemeinderätin in Hausleiten: „Ich habe Werkzeuge in die Hand bekommen, die man in der Politik und im Kulturleben anwenden kann.“ Ganz konkret habe ihr das Know-how geholfen, die Auflösung eines Clubs abzuwenden. „Ich werde ‚Kulturfit!‘ aktiv weiterempfehlen. Alles ist sehr bereichernd und authentisch.“

Für die Reihe „NÖ Musikszene“ gewinnt die Akademie Stars wie Thorsteinn Einarsson, Ina Regen, Oska, Florian Ritt und etwa Monika Ballwein und Expertinnen und Experten wie im aktuellen Lehrgang Label-Boss Hannes Tschürtz, Musikbusiness-Profi Reinhart Gabriel und auch Social-Media-Profi Tobias Krammer. Sie helfen Musikerinnen und Musikern auf ihrem Weg ins und im Musikbusiness – vom Komponieren und Arrangieren über die Produktion bis hin zur Selbstvermarktung. Den ersten Durchgang der Reihe hat Musiker und Gesangslehrer Markus Wolf genossen, der im November den Liedermacherinnen- und Liedermacher-Wettbewerb der Kultur.Region.Niederösterreich gewonnen hat. „Die Reihe ist super und hat Potenzial für einen absoluten Fixstern! Von Leuten, die wirklich im Business unterwegs sind, hautnah zu lernen und ihnen Fragen stellen zu können, ist toll. Auch die Vernetzung ist sehr wertvoll. Ich hoffe, dass ich es dieses Jahr zu ein paar Modulen schaffe!“



Expertise und praktisch anwendbares Know-how stehen bei der Akademie im Vordergrund.



Authentisches Auftreten brachte Elisa Andessner den Teilnehmenden beim Start der Fortbildungsreihe „Kulturfit!“ nahe.

Engagement und Kommunikation

Seit 2021 im Portfolio der Akademie ist die Ausbildung zur nÖ Freiwilligen Koordinatorin beziehungsweise zum nÖ Freiwilligen Koordinator. In sieben Modulen vermitteln aktuell Vortra-

Know-how und Praktikabilität stehen im Mittelpunkt der Aus- und Fortbildungsreihen der Akademie der Kultur.Region.Niederösterreich.



Modul 1 der neuen „Freiwilligen-Ausbildung“ hatte den Verein zum Inhalt. Im Bild: die Vortragenden Helga Pražak-Reisinger (l.) sowie Konrad Tiefenbacher (2. v. l.) und Günther Haslauer (r.) vom Freiwilligencenter Niederösterreich mit Michael Hainitz von der Leaderregion Weinviertel und Manuela Pillwein vom nözsv.



gende wie Coach Christine Hackl, Kulturmanagerin Aliette Dörflinger oder Fundraising-Experte Günther Lutschinger Wesentliches für die eigene Vereinsarbeit. Ernst Markus Kofler vom Eisenbahnmuseum Strasshof nannte im Vorjahr die Ausbildungsreihe stellvertretend für seinen Kursjahrgang „großes Kino“. Vom mitarbeitenden Freiwilligen im Verein bis zum Vorstandsmitglied hätten alle „intensiv profitiert. Das war ein unglaublicher Wissensübertrag, der alle Aspekte eines Vereinslebens abdeckt.“

Der Lehrgang Kommunale Kommunikation richtet sich wiederum an die Kommunikationsverantwortlichen in den Gemeinden. Kapazunder wie „Kurier“-Chefredakteur Martin Gebhart, „Krone Niederösterreich“-Chef Lukas Lusetzky, ORF-NÖ-Chefredakteur Benedikt Fuchs und „NÖN“-Chefredakteur Walter Fahrnberger lehren dabei, wie Information optimal an die Öffentlichkeit gebracht werden kann. Ergänzt werden sie von der Expertise etwa von Schreiblehrerin Michaela Muschitz und Medientrainerin Regina Preloznik. Gerlinde Mitterer, Kommunikationsverantwortliche in der Markt-

gemeinde Weissenbach an der Triesting, hat von ihrer Teilnahme profitiert: „Jedes Modul hat bereichert, die Ausbildung ist sehr praxistauglich. Vielleicht kann man nicht alles innerhalb von zwei Tagen anwenden, aber mit der Zeit sehr viel umsetzen.“

Neue Formate in der Akademie

Im September nimmt die Akademie einen Lehrgang ins Programm auf, der sich an zwei Zielgruppen richtet: Unter dem Titel „Kommunale Kulturarbeit – kommunale Bildungsarbeit“ bekommen Bildungsgemeinderätinnen und -gemeinderäte beziehungsweise Kulturverantwortliche wertvolles Know-how vermittelt. In drei der jeweils sechs Module treffen beide Zielgruppen aufeinander und profitieren von Themen wie Planung, Kompetenzerwerb und Medienarbeit. □

AKTUELLE FORMATE:

nö Musikszenen

(November 2024 bis Juni 2025)

nö Freiwilligenkoordinatorin & -koordinator

(November 2024 bis April 2025)

Kulturfit! Stärke dich und deine Kulturarbeit

(November 2024 bis April 2025).

Jetzt anmelden unter kulturregionnoe.at.

„Ich habe Werkzeuge in die Hand bekommen, die man in der Politik und im Kulturleben anwenden kann!“

Neue Klänge in den Gemeinden



Niederösterreichs Musik- & Kunstschulen gehen in die Offensive: Sie bringen Kultur direkt zu den Menschen und in die Gemeinden, spielen an Orten, an denen niemand ein Konzert erwartet, und suchen nach neuen Kooperationen.

Text: Judith Krieger

In der Franz Schmidt-Musikschule Perchtoldsdorf stehen die Zeichen auf Aufbruch und Veränderung. Leiterin Maria Jenner möchte aus dem „normalen“ Konzertbetrieb ausbrechen und denkt neue Formate an. Eines davon ist das „Klavier-Mobil“, das die Musik zu den Menschen bringen soll. Dafür wird ein Piano auf einen Anhänger gehievt und durch den Ort gefahren. Das „Klavier-Mobil“ stoppt an unterschiedlichen Stationen und Schülerinnen und Schüler spielen einmal da und einmal dort. Bei Interesse darf das Klavier gleich ausprobiert werden, vor der Weiterfahrt gibt es ein kurzes Lied zum Mitsingen und wer nicht singen mag, bekommt ein Percussion-Instrument zum Mitspielen. Auf der „Klavier-Mobil-Reisekarte“ kann der Fanclub alle Stationen der Reise mitverfolgen.

Ein weiteres Projekt ist das „Picknick im Park“: Musikinteressierte bringen Proviant mit und die Schülerinnen und Schüler bespielen vom Balkon der Musikschule den Zellpark. Die Essenden und Sitzenden werden selbstverständlich auch von mobilen Vokal- und Instrumentenensembles besucht. Was darf es von der „Musikspeisekarte“ sein? Das Harfenduoett? Bitte sehr, bitte gleich!

Jeden Frühling zieht es auch die Musikschule Pfaffstätten-Alland hinaus in die Welt. Leiterin Alexandra Schoppelt begibt sich dann mit etwa 30 Musizierenden auf „Heurigentour“ durch Pfaffstätten. Die Kinder packen ihre Violinen, Flöten, Gitarren und Trompeten ein und ziehen als „fahrende Musikanten“ von Gastgarten zu Gastgarten und machen diese zu ihrer Bühne. Begeistert spielen sie vor den Gästen. In den letzten Jahren hat sich die musikalische Wanderung zu einem Highlight und festen Bestandteil des kulturellen Lebens im Ort entwickelt.

„Uns liegt es am Herzen, die Musik aus den Proberäumen hinaus in die Öffentlichkeit zu bringen und sie für alle erlebbar zu machen“, erklärt die Leiterin der Musikschule. „Es ist großartig, zu sehen, wie unsere Schülerinnen und Schüler ihre Begeisterung für die Musik in die Gemeinschaft tragen und dabei so viel Freude verbreiten“, sagt Alexandra Schoppelt.

Manche Eltern schließen sich den jungen Musizierenden an und wandern mit. So zieht der fröhliche Tross, der dabei immer größer wird, durch den Ort von Lokal zu Lokal, begleitet von den Blicken der neugierigen Passantinnen und Passanten.

„Die musikalische Wanderung macht die Musikschule sichtbar und zeigt, wie lebendig und integrativ musikalische Bildung in unserer Region sein kann“, ergänzt Alexandra Schoppelt. „Es ist ein besonderes Erlebnis, das Gemeinschaft schafft und Freude schenkt.“

An einer offenen und lebendigen Musikschule arbeitet auch Carina Reichly, Lehrende an der Musikschule Mannersdorf am Leithagebirge. Ihre Vision ist es, die sogenannte Königin der Instrumente, die Orgel – im Unter-

richt unterrepräsentiert – zu entstauben und attraktiver zu machen. So hat sie das Orgelvermittlungs-Projekt „Orgel HAUTNAH“ gestartet, um das Interesse für dieses Instrument zu wecken. „Da geht es darum, die Vielfältigkeit des Instruments aufzuzeigen und mehr Orgelschülerinnen und -schüler zu gewinnen“, sagt Carina Reichly.

Dafür borgt sie sich vom Verband der evangelischen Kirchenmusik in Wien einen Bausatz aus, organisiert ein Auto und schleppt mit Hilfe des Schulwirts die schweren Koffer in die Musikschule. Gemeinsam wird der Bausatz aufgebaut, nach der Fertigstellung geht Carina Reichly mit den Kindern in die Kirche und zeigt ihnen die 1997 errichtete Orgel und die Kinder dürfen das Instrument ausprobieren. Was als Projekt mit der Volksschule begonnen hat, wird an den Tagen der Musikschulen am Freitag, 9. und Samstag, 10. Mai 2025 weitergeführt – dieses Mal sollen auch Erwachsene und Jugendliche angesprochen werden.

Carina Reichly möchte Interessierten die vielen Facetten der Orgel näherbringen: „Ich möchte erreichen, dass der Zugang zur Orgel für alle

möglich ist. Ein Ziel ist es, künftig auch Kinderorgelkonzerte in Mannersdorf zu veranstalten und unterschiedliche Orgelprojekte für Kinder und Erwachsene anzubieten. Die Orgel ist ein wichtiges Instrument in der Kirchenmusik, aber auch in konzertantem Rahmen. Jede Orgel ist einzigartig in ihrer Klangvielfalt und Größe – manche Orgeln sind beispielsweise italienisch, andere französisch geprägt. Ein Schüler sagte damals beim Projekt: ‚Wow, da kann man die Musik spüren‘, weil der Korpus und die Empore während des Spielens vibriert haben. Heuer habe ich auch einen Klavierschüler, der sich auch für die Orgel interessiert, so biete ich ihm geteilten Klavier- und Orgelunterricht an. Es freut mich, dass mein Engagement bereits kleine Früchte getragen hat.“

Ungeahnte und wertvolle Schätze verbergen sich in so manchen Geigen- und Posaunenköffern der Schülerinnen und Schüler des Musikschulverbandes Behamberg-Ernsthofen-Haidershofen. Werden die Koffer dann geöffnet, entdecken die Lehrenden linierte Blätter, auf denen Punkte und Striche gekritzelt sind. Fragen sie neugierig, was denn das sei, so bekommen sie oft als Antwort: „Das geht mir nicht aus dem Kopf.“ Daraus entstand das Herzensprojekt des Musikschulverbandes, ein Format zu finden, wie man diese Ideen aufs Papier bringen, sie weiterführen und entwickeln kann. Unter dem Arbeitstitel „Melodienwerkstatt“ sollen Kinder und Jugendliche dazu inspiriert werden, Melodien, die sie mit sich herumtragen, zu notieren und so komponieren zu lernen.

„Wenn wir ein 6-jähriges Kind in der Musikschule haben, das seit drei Monaten Blockflöte lernt und sagt, dass es eine kurze Melodie mit drei Tönen im Kopf hat, dann coachen wir dieses Kind ebenso wie eine erfahrene Musikerin, die eine komplexe Komposition



In Wolkersdorf entsteht gerade ein Crossover der Künste, das im Mai gezeigt wird.

„Die 3 Fetzer“ und ihre Kolleginnen und Kollegen ziehen jedes Jahr als fahrende Musikanten von Heurigen zu Heurigen.

Linke Seite: Endlich gibt es Platz für ein Streichorchester an der Musikschule der Landeshauptstadt St. Pölten.



„Ob Heurigentour, ob Orgel HAUTNAH oder Melodienwerkstatt, die Musikschulen beweisen Kreativität.“



Harfenpicknick in Perchtoldsdorf

Carina Reichlys Vision ist es, den Orgelunterricht für alle zu öffnen und ein Netzwerk für Orgelvermittlung aufzubauen.

„An vielen Standorten denkt man Musikschulen neu – und entstaubt sie kreativ.“

für die Band arrangieren möchte“, so weit das Credo des Musikschulverbandes.

„Kinder haben Ideen und möchten sich ausdrücken und wir helfen ihnen dabei.“ Mit diesen Eigenkompositionen will die Musikschule dann in die Gemeinden gehen. Im Rahmen von Open-Air-Konzerten sollen die Kompositionen präsentiert und professionell aufgenommen werden.

Neue Räume, neue Projekte! Durch den neuen Grillparzer Musik- und Kunstschulcampus in St. Pölten kann sich Lukas Schöngibl, Leiter der Musikschule der Landeshauptstadt, endlich langgehegte Wünsche erfüllen. Er träumte von einem Orchesterschwerpunkt, der drei Formationen beinhalten sollte: ein Streichorchester, die Stadtkapelle St. Pölten und eine Populärmusik-Abteilung. Das Problem war nur, dass die Räume dafür fehlten. Es

gab zwar viele kleine Räume und man war Meister im Adaptieren, aber bald schon stießen Lukas Schöngibl und seine Lehrkräfte an ihre Grenzen.

Mit dem neuen Campus eröffnen sich plötzlich ganz neue Möglichkeiten, etwa für das Streichorchester, an dem 40 Musikerinnen und Musiker beteiligt sind. Auftrittsmöglichkeiten bietet das neue 250 m² große Auditorium, in dem 150 Musikinteressierte Platz haben. Zudem wurden ein Raum für elementares Musizieren, ein Raum für Schlagzeug sowie ein Tanzraum geschaffen. Die Räume wurden exakt mathematisch berechnet und akustisch an die jeweiligen Instrumente, die unterrichtet werden, angepasst. Eine offene Terrasse lädt zum Verweilen ein und es gibt 16.000 m² Grünfläche.

Lukas Schöngibl: „Mit der Eröffnung des Grillparzer-Campus schlagen wir ein neues Kapitel auf. Die

Schwerpunktsetzung auf den Ensemble- und Gruppenunterricht ermöglicht es uns, innovative Wege zu beschreiten.“

Eva Kroner ist Referentin der Malakademie Wolkersdorf und Malakademie KIDS Wolkersdorf und leitet darüber hinaus auch die örtliche Kunstschule Wolkersdorf. Sie experimentiert mit ganz neuen Formen, arbeitet an einem „Crossover der Künste“ und koordiniert gerade die große Ausstellung „Farbklänge/Klangfarben“, die am 2. Mai 2025 eröffnet wird. Sie möchte, dass die Künste noch stärker miteinander verschmelzen.

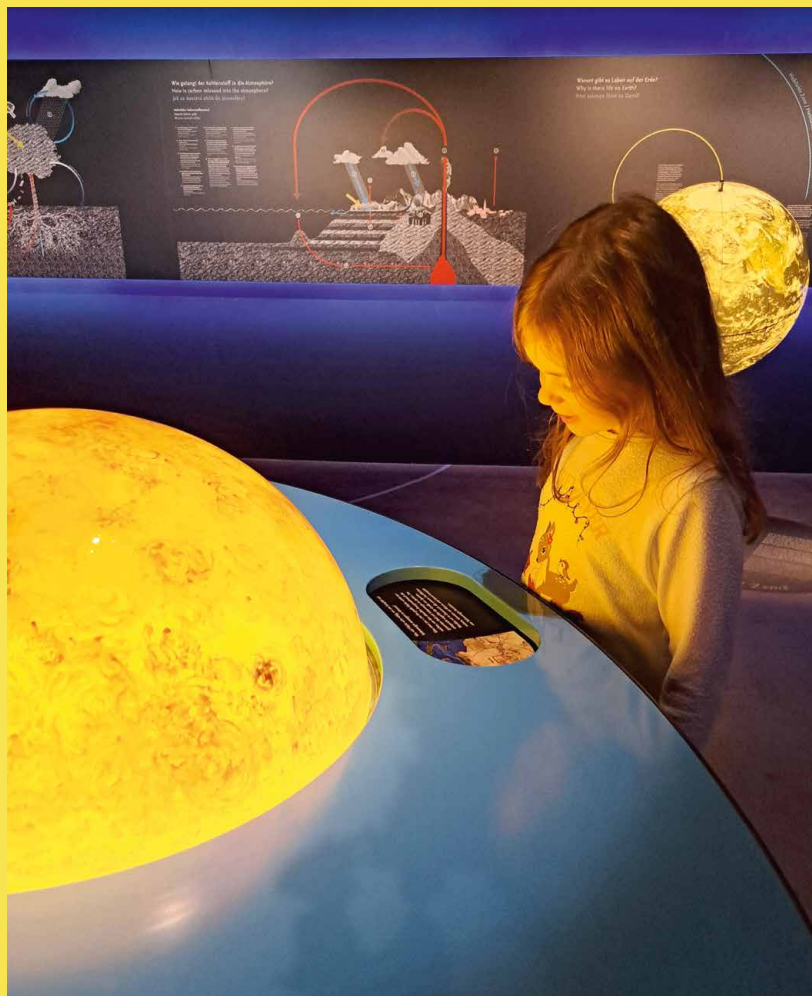
Die Kreativakademie Niederösterreich am Standort Wolkersdorf sowie die Kunstschule Wolkersdorf arbeiten eng mit der Musikschule Wolkersdorf zusammen, weshalb innovative, gemeinsame Projekte entstehen. So werden Musikschülerinnen und -schüler zu Bildern, die Kunstschülerinnen und -schüler gemalt haben, komponieren. Eine weitere Kooperation findet mit der sehr lebendigen Tanzszene statt. Die gesamte Kunstschule arbeitet gerade daran, einen sehr großen Tanzboden zu bemalen. Bei der Finissage werden ca. 70 Tänzerinnen und Tänzer darauf ein 40-minütiges Stück darbieten.

„Wir träumen schon seit Jahren davon, ein großes Kunstspektakel zu veranstalten, bei dem sich die Disziplinen begegnen und überschneiden. Jetzt, da der Traum Wirklichkeit wird, sind wir begeistert, wie motivierend und inspirierend diese Begegnung der Künste für die einzelnen Schülerinnen und Schüler ist“, so Eva Kroner. □

TAGE DER MUSIKSCHULEN

Am **Freitag, 9. und Samstag, 10. Mai 2025** öffnen die niederösterreichischen Musikschulen, Musik- und Kunstschulen und Kreativakademien im ganzen Land ihre Türen. Das Kennenlernen der Instrumente und der Angebote der Musikschulen, Musik- und Kunstschulen und Kreativakademien sowie das gemeinsame Musizieren stehen auch dieses Jahr wieder im Vordergrund.

#Hereinspaziert: Frühling in Nieder- österreichs Museen



Viel zu entdecken gibt es für Groß und Klein beim Museumsfrühling wie hier in der SONNENWELT Großschönau.

Die Leidenschaft und geradezu unstillbare Neugierde der vielen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Museumsmenschen schaffen die „Faszination Museum“.

Hier ein ganz persönlicher Blick hinter Museumskulissen. Mit vielen Besuchstipps.

Text: Barbara Linke



Musiker und Museumsfan: „Da Woidviertler“ Günther Novak spielt im Lebenden Textilmuseum Groß-Siegharts.

„Ich spiele jedes Jahr hier, das Museum ist so ein schöner, lebendiger, wichtiger Ort.“

„Da Woidviertler“ Günther Novak

Denkt man an Museen, denkt man zuerst an Ausstellungen; schließlich geht man wegen dieser in ein bestimmtes Museum. Sie sind wohl die sichtbarste Spitze der Museumsarbeit. Die meiste Arbeit jedoch spielt sich im Hintergrund ab. Schon die Vorbereitung einer Ausstellung ist umfangreich, von der Idee über die inhaltliche Recherche bis zur Objektauswahl. Titel und Katalog, Texte und Fotos sind zu erstellen, Vermittlungsangebote auszuarbeiten, das Team ist einzuschulen und Werbung zu machen, Gemeinde, Medien, Vereinsmitglieder, Tourismusbüros sind zu informieren, einzuladen, zu betreuen.

Neben den regulären Öffnungszeiten gilt es Sondertermine wahrzunehmen, Anfragen zu beantworten, bauliche Probleme, Feuchtigkeit oder „Mitbewohner ohne Meldezettel“ (vulgo Schädlinge) zu behandeln. Ist die Inventarliste korrekt geführt, wird sie digital erfasst? Wer macht Objektfotos? Weiterbildungen und Tagungen möchte man besuchen, die Museumsregistrierung und Vereinsfeste organisieren und bei all dem die Abgabefrist für die nächste Förderung beachten.

Diese Zeilen zeigen die Fülle, die Museumsarbeit ausmacht und die ohne die tatkräftige Unterstützung von Freiwilligen gar nicht möglich wäre. Wie in jedem Team verteilen sich Wissen und Talente unterschiedlich, braucht es Überblick und Motivation, spielen Lebensumstände und Zufälle eine entscheidende Rolle. Zentral ist die Freude am Tun, die Überzeugung, sinnstiftende Arbeit zu verrichten: Was gibt es Schöneres, als über die eigene Arbeit, sei sie hauptberuflich oder auch ehrenamtlich, zu sagen, „Ich mach das gern!“. Dies ist wohl der geheime Zauber unserer Regionalmuseen: Dort arbeiten Menschen gerne – und das spüren wir bei jedem Besuch.

Im Mai heißt es „Hereinspaziert!“

Mit diesen Worten lade ich Sie herzlich ein: Besuchen Sie das Museum im Ort. Gehen Sie mit offenen Augen hinein und entdecken Sie das große Angebot, das mit viel Freude und Motivation bereitgestellt wird. Nützen Sie den Museumsfrühling im Mai, wenn unter dem Motto „Hereinspaziert!“ weit über 150 Museen, Sammlungen und Ausstellungshäuser in allen Regionen des Bundeslandes ihre Türen weit

öffnen – oft auch solche, die sonst verschlossen sind. Unterstützen Sie die Teams durch Ihren wertschätzenden Besuch! Sie laden zu besonderen Veranstaltungen ein, die nicht auf der alltäglichen Museumstagesordnung stehen (können).

So feierte das Städtische Museum Neunkirchen im vergangenen Jahr ein Historisches Aussaat- & Anbaufest gemeinsam mit dem Stadtarchiv, der Stadtbücherei, der landwirtschaftlichen Fachschule, der Topothek und dem Kindergarten – ein Highlight für die ganze Stadt. Beinahe schon legendär ist die jährliche Saisonöffnung im Lebenden Textilmuseum Groß-Siegharts, wenn „Da Woidviertler“ Günther Novak aufspielt – und seine Lieder vom Musikerkollegen und der über 100 Jahre alten Bandwebmaschine begleitet werden. Da wird der Rhythmus des einstigen Bandlkramerlands lebendig!

Selbst ein geschlossenes Museum kann man besuchen. Wie? Das Museum Lilienfeld, das zurzeit wegen Umbaus nicht zugänglich ist, hat zum Flohmarkt geladen, zur Radtour – und zur Pop-up-Ausstellung. Ja, so kreativ arbeiten die niederösterreichischen Regionalmuseen.

Gedenkjahr 2025

Der heurige Mai verspricht, besonders abwechslungsreich zu werden. So erwarten uns Ausstellungseröffnungen und Museumsarbeit zum Ausprobieren, Mitmach-Angebote für Kinder und Erwachsene, Lesungen und Konzerte, Wanderungen und Museumsheurige sowie viele weitere Programmpunkte für alle Generationen und alle Interessen in ganz Niederösterreich.

Zusätzlich stehen im heurigen Jahr einige Ereignisse im Mittelpunkt, derer gedacht wird: vom Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 über den österreichischen Staatsvertrag 1955 bis hin zum EU-Beitritt Österreichs 1995 und der Erweiterung der Europäischen Union 2004/2005. Die Regionalmuseen beleuchten, wie sich diese Ereignisse in ihrer unmittelbaren Umgebung ausgewirkt haben und wie der Wiederaufbau dank des großen Engagements der örtlichen Bevölkerung gelungen ist.

So zeigt das Österreichische Landwirtschaftsmuseum im Europaschloss Leiben ab Mai in seiner neuen Dauer Ausstellung „UNRRA-Marshallplan. Wiederaufbau nach 1945“ Erkenntnisse der Zeitgeschichtsforschung aus den Archiven der ehemaligen alliierten Mächte. Im selben Monat öffnet die Ausstellung zu Wehrmachtssoldaten und Rotarmisten im 1. Österreichischen Museum für Alltagsgeschichte in Neupölla. Bereits ab März ist die Ausstellung „Das Jahr 1945 – Österreich zwischen Aufbruch und Verdrängung“ im Dr. Karl Renner-Museum in Gloggnitz zu sehen, dessen Garten im Frühling besonders stimmungsvoll ist.

Stellvertretend für die vielen spannenden Sammlungen zur niederösterreichischen Wirtschaftsgeschichte sei das eumigMuseum mit der Ausstellung der eumig-Radios der Jahre 1924–1981 vorgeschlagen. Den 40. Jahrestag der Präsentation des Amiga 1000, des ersten PC der Amiga-Reihe von Commodore, feiert das Kautzner Computer Museum und zeigt anhand der Wartung und Pflege der ausgestellten Computer, wie man seine eigenen Geräte selbst repariert.

MUSEUMSFRÜHLING NIEDERÖSTERREICH

1.-31. Mai 2025

Teilnehmende Museen, Programmpunkte und Gewinnspiel:

www.museumsfruehling.at

Entdecken Sie die niederösterreichischen Museen, Sammlungen und Ausstellungshäuser:

www.noemuseen.at/besuch/museen-und-sammlungen

Ausstellungen und Veranstaltungen in niederösterreichischen Museen, Sammlungen und Ausstellungshäusern:

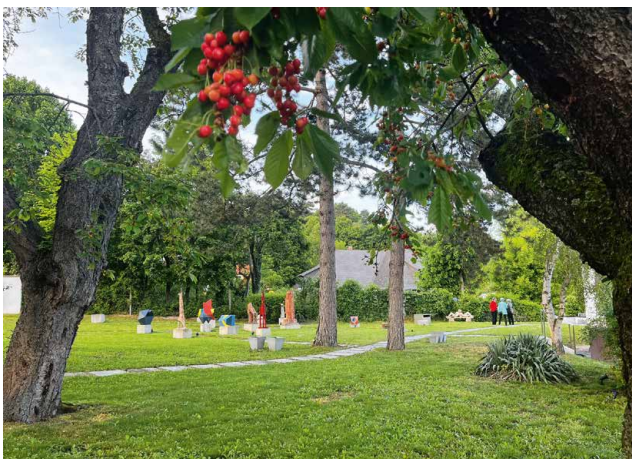
www.noemuseen.at/veranstaltungen

Oder wandeln Sie auf den Spuren berühmter Kunstschaffender aus Niederösterreich und erfahren zum Beispiel im Kokoschka Museum in Pöchlarn vom Engagement des berühmten Künstlers für seine Geburtsstadt in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg.

Museumsfrühling Niederösterreich

Die genannten Museen, Ausstellungen und Programme sind nur eine ganz, ganz kleine Auswahl aus dem großen Veranstaltungspotpourri, das der Museumsfrühling im Mai umfasst. Wenn ich nur an die vielen Eisenbahn- und Feuerwehrmuseen denke, an die Spielzeug- und Puppensammlungen, an die Geologie- und Urzeitausstellungen, an die Schlösser, Klöster und Stifte, an die Regionalmuseen mit ihren vielen unterschiedlichen Schwerpunkten, sehenswerten Häusern und Gärten – es ist wahrlich ein Angebot für alle Sinne: Nützen Sie die Möglichkeiten und besuchen Sie die Museen, die etwas abseits gelegen sind oder nicht ganz so prominent in Ihren Ohren klingen. Gustieren Sie auf www.museumsfruehling.at, nützen Sie den Mai und treten Sie ein in die bunte Welt der niederösterreichischen Museen: Sie werden, ich verspreche es, bereichert hinausgehen – und wahrscheinlich gleich weiter ins nächste Museum. □

Im Mai laden auch die Museumsgärten zum Verweilen ein, so etwa der Skulpturenpark des Langenzersdorf Museums.





Orientierung in der Vielfalt

„Wie Gemeinschaft gelingt – Orientierung in einer vielfältigen Gesellschaft“: Mit diesem Jahresthema setzt das Vermittlungsangebot des BhW Niederösterreich auch 2025 auf ein gelingendes Zusammenleben. Besonders schön spiegelt sich das in der Wissens.Tour online.

Text: Althea Müller

Wie können wir in einer pluralen Gesellschaft ein friedliches Miteinander leben? Und wie lassen sich Konflikte nachhaltig ausreden? Zu Themen wie diesen, dicht am Puls der Zeit, bietet das BhW mit der *Wissens.Tour online* im Frühling eine kostenlose Bildungsoffensive. Jeweils abgerundet werden die sechs Online-Vorträge mit Raum für direkte Fragen und Austausch.

Wissens.Tour online:

Next Stop Wohnzimmer

Jeden Frühling und Herbst geht das kostenlose Vortragsangebot auf große Online-Tour, bequem zu verfolgen auf dem eigenen Laptop oder Smartphone. Organisiert vom BhW Niederösterreich, hat dabei der niederschwellige Zugang Priorität. „Wir präsentieren qualitative Themen und hochkompetente Vortragende“, erzählt Projektlei-

Credit: sommersby - AdobeStock.com

„Unsere Welt wird täglich komplexer. Damit wächst auch der Wunsch nach Orientierung.“

terin Eva Lanz. Als zweifache Mutter verfolgt die Niederösterreicherin das aktuelle Weltgeschehen naturgemäß besonders interessiert. Das Wissensangebot für alle liegt ihr daher nicht nur berufsbedingt, sondern auch persönlich am Herzen. „Aber der beste Vortrag nützt wenig, wenn ihn sich kaum jemand ansehen kann – sei es aus Zeitgründen oder weil das technische Verständnis fehlt.“

Darum sind alle „Tour Dates“ kostenlos zugänglich und abends um 19 Uhr angesetzt. Mehr als Internetzugang und E-Mail-Account sind für Anmeldung und Teilnahme nicht nötig.

Mehr Wissen – mehr Spielraum

„Unsere Welt wird täglich komplexer“, führt BhW-Geschäftsführerin Therese Reinel aus. „Damit wächst auch der Wunsch nach Orientierung. Mit der Wissens.Tour tun wir uns selbst etwas Gutes“, ist sie überzeugt, „denn mehr Wissen bedeutet immer auch mehr Entscheidungsfreiheit und Handlungsspielraum – in vielen Lebensbereichen.“ Und Lanz ergänzt: „Solch ein Vortrag ist tatsächlich eine Form von Self Care: 60 Minuten lang gönne ich mir echte Expertise – und erhalte dafür neue Impulse, die langfristig positiv wirken können.“

**Auf Wissens.Tour online
im Frühling 2025**

06.03.

Verschörungstheorien verstehen – das kleine 1x1

„Verschwörungstheorien kommen unseren Erzähl- und Hörgewohnheiten derart entgegen, dass oft der Blick auf den eigentlichen Kern verborgen bleibt“, weiß Medienpsychologe John Haas, der für uns das Prinzip von Verschwörungstheorien erläutert.

11.03.

Ankommen: Über Flucht, Neubeginn und Heimat

Balkanexperte und Politologe Vedran

Džihic erlebte die Flucht als einzige Möglichkeit, den ethnischen Säuberungen des Jugoslawienkriegs zu entkommen. Was bedeutet es, Flüchtling in Österreich zu sein – und wie hat Friede in einer pluralen Gesellschaft Bestand?

25.03.

#steigauf:

Ausgaben und Konsum im Griff

Die fortschreitende Digitalisierung ermöglicht schnellen Konsum per Mausklick. Finanzexpertin Judith Menne gibt Denkanstöße und Tipps, um Ausgaben in den Griff zu bekommen, Impulskäufe zu vermeiden – und einen Finanzpolster aufzubauen.

03.04.

Psychotherapie:

Vom Tabu zum Trend

Psychotherapeutin Raphaela Kaisler vermittelt Einblicke zur Psychotherapie. Lange Zeit tabuisiert, scheint sie heute vielerorts zum Lifestyle zu zählen. Was steckt dahinter – und wie und wann kann Psychotherapie helfen?

08.04.

Erinnern für die Zukunft:

Das Massaker im Zuchthaus Stein/Donau 1945

Autor und Geschichtsforscher Karl Reder beleuchtet die Ermordung von fast 500 Häftlingen des Zuchthauses Stein/Donau im April 1945 – und veranschaulicht deren Hintergründe.

22.04.

Frieden suchen, Frieden finden:

Konfliktarbeit in der Praxis

Mediator Wolfgang Weilharter teilt seine Erfahrungen aus einem Forschungsprojekt zum Umgang mit Konflikten in Wohnhausanlagen: „Konflikte durch Dialog zu lösen stärkt den sozialen Zusammenhalt und wirkt einer negativen Polarisierung entgegen.“ □

Infos und Anmeldung:



ZWISCHEN TÖNE

Edgar Niemczek

„Willst du den Charakter
eines Menschen kennenlernen,
so gib ihm Macht.“

(Abraham Lincoln, 16. Präsident der USA)

Nicht selten offenbart sich der wahre Charakter einer Person, sobald diese eine machtvolle Position eingenommen hat. Doch oft schon wird am Weg nach oben: geheuchelt, geblendet und gelogen. Jedenfalls erhebt sich die Frage, wem Macht dient: allein den Mächtigen selbst oder den von Machtausübung betroffenen Menschen, sei es in Angelegenheiten der Weltpolitik, bei Handlungen im innerstaatlichen Vollzug, bei der Leitung von Unternehmen oder beim Verhalten in der Familie. Jeder und jedem werden sofort Personen einfallen, die ihre Macht altruistisch zum Wohl ihrer Mitmenschen einsetzen, demgegenüber aber auch solche, die Macht egoistisch und selbstherrlich ausleben. Jede Personalentscheidung ist daher maßgeblich für zukünftige Entwicklungen, ob sie die Bestellung von Verantwortlichen in der Regierung, in der Wirtschaft, von Glaubensgemeinschaften oder im Kulturbetrieb betrifft. Die Geschichte kennt prosperierende Perioden ebenso wie Zeiten des Niederganges. Glücklicherweise ist es der Menschheit bis dato immer wieder gelungen, Fehlverhalten der Mächtigen zu korrigieren und wieder positive Lebensbedingungen zu schaffen. Diese Kulturleistung erschien auch dem bedeutenden österreichischen Literaten Robert Musil wie „Gras, das immer wieder niedergetreten wird und sich wieder aufrichtet“. □

Eine Stütze für das Freiwilligenwesen

Mit einem weiteren Online-Ehrenamtsgipfel, Fachentwerfen, einem Boomer-Schwerpunkt und jeder Menge Expertise serviert das Freiwilligencenter Niederösterreich mehr denn je das Freiwilligenwesen im Bundesland.

Text: Mario Kern



Konrad Tiefenbacher vom Freiwilligencenter Niederösterreich im Gespräch mit Freiwilligen bei einer Fachentwerfe.

„Das ist das Um und Auf für Freiwillige, dass sie das Service bekommen, das sie in ihrem unschätzbaren und unersetzbaren Engagement verdienen.“

1.200 Telefonberatungen, 3.000 versendete Freiwilligenhandbücher, 420 Teilnehmende an den Fachentwerfen und 400 Gäste beim Online-Ehrenamtsgipfel sprechen für sich: 2024 war für das Freiwilligencenter Niederösterreich ein Jahr, in dem Weichen für die Zukunft gestellt wurden. Zum ersten Mal konnte die Initiative der Kultur.Region.Niederösterreich den Freiwilligen und Ehrenamtlichen im Land ein Handbuch überreichen, das wesentliche Infos zu ihrer Arbeit, ihrem Engagement, ihren Chancen und Herausforderungen beinhaltet. Zum ersten Mal wurde auch ein Online-Ehrenamtsgipfel aus der Taufe gehoben, um dieses Wissen zu vertiefen und aktuelle Entwicklungen zu thematisieren.

Damit nicht genug: Das Team des Freiwilligencenters mit Freiwilligenanwalt Matthias Cernusca und Freiwilligensteuerberater Werner Steinwendner hat zwei Experten gewonnen, die auf rechtliche und steuerliche Fragen eingehen. Sie springen dann ein, wenn das versierte Team – erreichbar unter der Info-Hotline 0810 00 10 92 – bei besonders kniffligen Fragen nicht mehr weiterweiß. „Wichtig ist, dass die Ehrenamtlichen und Freiwilligen durch unser Know-how und das Wissen unserer Experten einen Mehrwert haben, den sie in der täglichen Freiwilligenarbeit rasch und problemlos umsetzen können“, betonen Günther Haslauer und Konrad Tiefenbacher vom

Freiwilligencenter-Team. „Das ist das Um und Auf für Freiwillige, dass sie das Service bekommen, das sie in ihrem unschätzbaren und unersetzbaren Engagement verdienen.“

Ehrenamtsgipfel am Puls des Freiwilligenwesens

All diese Neuerungen bleiben – neben Freiwilligencheck und Freiwilligenbörse – auch 2025 bestehen. Gerade Infokanäle wie die Webseite des Freiwilligencenters und die regelmäßigen Newsletter warten mit stets aktuellen Neuigkeiten aus der Freiwilligenlandschaft auf. So wird sich der zweite Online-Ehrenamtsgipfel, der noch vor dem Sommer stattfinden wird, in Teilen auch nach den Beschlüssen der künftigen Bundesregierung und ihren Konsequenzen für das Ehrenamt richten. Noch im Frühjahr wird es eine Fachenquête zum Thema Lebensmittelhygiene geben, für den Herbst ist ein weiteres Thema in Vorbereitung.

Freiwilligen-Boom durch Boomer

2025 wird noch im Zeichen der sogenannten Babyboomer-Generation stehen, wenn sich die Initiative der Kultur.Region.Niederösterreich der Personengruppe widmet, die zu Zeiten erhöhter Geburtenraten nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurde und heute zwischen 60 und 80 Jahre alt ist. „Ihre Bedeutung für das Freiwilligenwesen ist hoch“, weiß Günther Haslauer. „Deutsche Studien sehen die Boomer als entscheidende Gruppe an, die künftig mehr freiwilliges Engagement leisten wird. Wir wollen uns damit auseinandersetzen, welche Chancen damit für die Freiwilligen und Vereine in Niederösterreich verbunden sind.“

Darüber hinaus wird in diesem Jahr auch noch ein Blick in die Zukunft der Freiwilligenarbeit gewagt. „Dabei werden wir Entscheidungs- und Verantwortungsträger der Freiwilligenarbeit einbinden, um Erkenntnisse und Wissen allen Vereinen und Freiwilligen zur Verfügung zu stellen.“ □

www.freiwilligencenter.at

„Deutsche Studien sehen die Boomer als entscheidende Gruppe an, die künftig mehr freiwilliges Engagement leisten wird.“

Das Freiwilligencenter Niederösterreich wartet mit maßgeschneidertem Know-how für das Freiwilligenwesen auf.





Love Stories

Jugendsinfonieorchester

Niederösterreich

Hg.: MKM Musik & Kunst Schulen
Management Niederösterreich, 2024
EUR 15,00 plus Portokosten
Erhältlich unter orchester@mkmnoe.at

Die neue CD des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich „Love Stories“ bringt die kraftvollen Klänge von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky mit der „Romeo & Julia“-Fantasie-Ouvertüre und den „Symphonic Dances aus West Side Story“ von Leonard Bernstein zu Gehör. Präzise und gefühlvoll interpretiert, gelingt unter dem Dirigat von Peter Stark mit dem Album ein Tauchgang in eine Welt voller Leidenschaft, Tragik und unvergesslicher Melodien. Das Album ist auf allen gängigen Streamingdiensten wie Spotify, Apple Music, Amazon Music und Tidal sowie auf YouTube verfügbar.



divinerisch!

Divinerinnen

Label: Gramola, 2024

EUR 18,00 plus Portokosten

Erhältlich unter www.divinerinnen.at

Seit 2021 verschreiben sich die Divinerinnen den berührenden Melodien der Wiener Musik. Das junge Ensemble legt mit ungewöhnlichen Besetzungen den Fokus auf bisher unentdeckte Archivoschätze und moderne Kompositionen. Ihre Intention ist das musikantische Finden neuer Klänge in der Schrammelmusik. Die sieben Musikerinnen spiegeln das musikalisch bunte

Wien des 21. Jahrhunderts. Dabei verleihen sie den Melodien einen radikalen Hauch von Frische und Diversität, der zu einem vielfältigen, sinnlichen Musikgenuss führt. Diesen Genuss bieten sie den Hörerinnen und Hörern auch mit ihrer zweiten CD „divinerisch!“.



Museen und Ausstellungen in Niederösterreich 2025

Programm der Stadt-, Stifts- und Regionalmuseen

Hg.: Museumsmanagement Niederösterreich, 2025

Erhältlich unter office@noemuseen.at

In der Ausstellungsbroschüre des Museumsmanagements Niederösterreich sind die Stadt-, Stifts- und Regionalmuseen in Niederösterreich nach Bezirken geordnet aufgelistet. Die handliche Übersicht bietet neben Kontaktdaten und Öffnungszeiten auch die Sonderausstellungen der Museen und Ausstellungshäuser. Die Broschüre ist bei den Museen und Ausstellungshäusern in Niederösterreich erhältlich, kann beim Museumsmanagement Niederösterreich kostenlos bestellt werden und liegt auf der Website www.noemuseen.at/publikationen/ zum praktischen Download bereit.



Die glorreichen Sieben

Scheibbs Pioniere und Visionäre

Franz Gloser

Eigenverlag, 2024

EUR 19,80 plus Portokosten

Erhältlich unter franz.gloser@gmx.at

Der Autor und ehemalige Kulturamtsleiter von Scheibbs, Franz Gloser, stellt in seinem neuen Buch sieben aus Scheibbs stammende Pioniere und Visionäre vor, deren Wirken im Mostviertel und darüber hinaus prägend war. So hat beispielsweise Chirurg Franz Schuh erstmals erfolgreich die Äthernarkose angewendet. Abt Berthold Dietmayr war als Bauherr verantwortlich für die Barockisierung des heute weltberühmten Stiftes Melk. Marktrichter Steffan Jeremia Walsperger, Komponist Johann Heinrich Schmelzer, Hammerherr Andreas Töpfer sowie Stadtpfarrer Paul Urlinger und der für seine Tresore berühmte Industrielle Franz von Wertheim sind die weiteren „Helden“ des flott geschriebenen Buches, versehen mit köstlichen Karikaturen von Josef Reisinger.

Alle Bücher und CDs erhältlich auf Bestellung in der volkskultur - Buchhandlung der Regionen

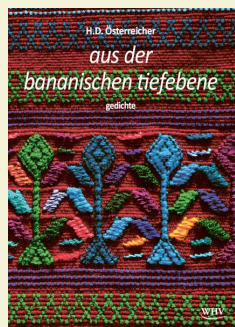
Steiner Donaulände 56,
3500 Krems-Stein
Tel.: 02732 85015 13

E-Mail: buchhandlung@volkskulturnoe.at

Oder im einschlägigen Fachhandel!



Folge der Kultur.Region auf Instagram und Facebook!



aus der bananischen tiefebene

gedichte

H. D. Österreicher

Wolfgang Hager Verlag, 2024

ISBN 978-3-903443-31-0 / EUR 29,00

Erhältlich unter

www.wolfgang-hager-verlag.at

Liebe als grundlegende Einstellung steckt einmal weniger, einmal mehr im Sein. Sie bezieht sich auf alle Lebensbereiche in persönlichem Empfinden, Spaß, Vernunft, Natursicht, Arbeit, Politik und Gesellschaft. Der Autor führt durch die tiefe Ebene auf manche Berge, von denen sich das Bild von Bananien aus anderer Perspektive erschließt. Der zweite Lyrikband des gebürtigen Niederösterreichers nimmt nun auch Schattenseiten aufs Korn. Doch selbst Philosophisches bleibt verständlich, die Texte im Reim oder im unaufdringlichen Sprachrhythmus erfreulich fassbar. Beziehungen und Gefühle, Beobachtungen und Gedanken; immer dabei die sinnstiftende Kraft der Liebe.

175 Gedichte, 24 Scherenschnitte von Michaela Loidolt.



Schatzreise Mostviertel

101 Entdeckungen

Natur . Kultur . Genuss

Wolfgang Zimprich

Eigenverlag, 2024

EUR 23,80 plus Portokosten

Erhältlich unter

office@diewerbetrommel.at

Zu 101 Entdeckungen nimmt Autor Wolfgang Zimprich die Leserinnen und Leser auf seine Schatzreise durch das Mostviertel mit. Zwischen Donau und Ötcher, an Eisenstraße und Weinstraße, rund um Most-Vierkanter und Schloss-Burgen findet sich ein spannender Mix aus Geschichte und Geschichten. Von einem Chineser im Stiftspark, Mammutbäumen im Kremstal, dem Mittelpunkt von Niederösterreich, mächtigen Aquädukten, alten Bäckerzünften, bierigen Wegen und dampfenden Rössern erzählt der Schatzreisende Interessantes aus dem Ursprungsviertel Österreichs und bereichert ein abwechslungsreiches Potpourri aus Kultur, Natur und Genuss.



Bäuerliche Gegenstände erzählen

Elisabeth Schöffl-Pöll, Otto J. Schöffl,

Helmut Hörmann

Kral-Verlag, 2024

ISBN 978-3-99103-211-3 / EUR 26,90

Erhältlich unter www.kral-verlag.at

Das Buch lässt uns in die faszinierende Welt bäuerlicher Gegenstände eintauchen. Es führt durch eine reiche Sammlung von einfachen Werkzeugen bis hin zu kunstvoll gefertigten Geräten. Leserinnen und Leser erfahren, welche Rituale und Traditionen hinter den anscheinend gewöhnlichen Gegenständen verborgen sind. Dieses Buch lädt ein, die Vergangenheit der Landwirtschaft und Kellerkultur zu erkunden und die Vielfalt der bäuerlichen Kultur zu erleben. Es möchte für die Schönheit des Einfachen begeistern und die Schätze entdecken, die in den einfachen Gegenständen des bäuerlichen Lebens verborgen sind.

KULTUR.REGION AUF RADIO NÖ

aufHOHRchen

Di 20.00-21.00 Uhr

Gestalter: Norbert Hauer, Elisabeth Jagersberger, Edgar Niemecek, Alfred Luger, Peter Gretzel

„vielstimmig“ – Die Chorszene

Niederösterreich

jeden zweiten Do 20.00-20.30 Uhr

Gestalter: Gottfried Zawichowski

G'sungen und g'spielt

Mi und jeden zweiten

Do 20.00-20.30 Uhr

Gestalter: Edgar Niemecek

Musikanten spielt's auf

Fr 20.00-21.00 Uhr

Kamingespräche –

Themen, die bewegen

jeden dritten Mi 21.00-22.00 Uhr

19. März 2025

16. April 2025

21. Mai 2025

Radio Nö Frühschoppen

So, 6. April 2025, 11.00-12.00 Uhr

Vorprogramm zum 30. Niederösterreichischen Volkskulturfestival aufHOHRchen, live aus St. Valentin

Programmänderungen vorbehalten.

Detailprogramme unter www.orf.at





Oska



Ensemble eberwein

KULTUR IN DEN REGIONEN

Tag der Nachbarschaft

Der Tag der Nachbarschaft wird traditionell am letzten Freitag im Mai begangen. So wird am **30. Mai 2025** im Rahmen der Initiative „Nachbarschaft leben“ die „Kultur der guten Nachbarschaft“ gepflegt. Denn: Man kann gar nicht genug DANKE sagen für die wertvolle kleine Hilfe vor Ort, wenn Fehlendes unkompliziert verborgt wird, man schnell Unterstützung im Notfall erhält oder sich freundlich im Lift, am Gang oder vor dem Gartenzaun grüßt. Mit dem Verschenken der beliebten DANKE-Karten kann jede und jeder einen wertvollen Beitrag für ein gutes Zusammenleben leisten.

DANKE-Karten zum Bestellen:
www.nachbarschaftleben.at

Regional-Workshops zum Thema Nachbarschaft

Gute Nachbarschaft ist nicht selbstverständlich. Und: Nachbarschaft kann „gelernt“ werden. Nach den ersten Terminen für das Waldviertel und das Mostviertel findet der Regional-Workshop „Kultur der guten Nachbarschaft“ nun auch im Industrieviertel, im Waldviertel und im NÖ Zentralraum statt. Am **20. März 2025** gastiert der Workshop im Bildungszentrum St. Bernhard in Wiener Neustadt, am **26. März 2025** im Schloss Wolkersdorf und am **27. März 2025** im Wilhelmsburger

Geschirr-Museum. Bärbel Fichtl, Fachärztin für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, referiert jeweils von **16.00 Uhr bis 19.00 Uhr** über die Rahmenbedingungen und Haltungen, die es für eine gut gelingende Nachbarschaft und eine wertschätzende Gemeinschaft braucht.

Mehr Infos: nachbarschaftleben.at

Bildung mit der Akademie

Die Fortbildungsreihen der Akademie der Kultur.Region.Niederösterreich für die Musikszene sowie die Kulturverantwortlichen und Akteurinnen und Akteure der regionalen Kulturarbeit halten noch einige Termine bereit: Für die „NÖ Musikszene“ referieren Sangesgröße Monika Ballwein am **9. April 2025** und **4. Juni 2025**, Release-Profi Nuri Nurbachschi am **22. April 2025**, das Songwriting-Trio Benny King, Petra Stambolija und Markus Weiß am **10. Mai 2025** sowie Erfolgsmusikerin Oska am **11. Juni 2025** im Seminar- und Ausbildungszentrum Atzenbrugg. Im Rahmen von „**Kulturfit! Stärke dich und deine Kulturarbeit**“ vermitteln Helga Steinacher mit „Vereine neu denken!“ am **22. März 2025** und IT-Profi Andreas Zeiner am **12. April 2025** ihr Wissen.

Mehr Infos: kulturregionnoe.at/akademie/akademie-der-kulturregionniederosterreich

Frühling im Haus der Regionen

Am **29. März 2025** begeistert das Ensemble eberwein, bereits fast ausverkauft ist das Konzert am **11. April 2025** mit dem Ensemble Maxjoseph. Die Gravögl landen am **24. April 2025** an der Steiner Donaulände und ziehen das Publikum mit Mostviertler Mundart-Folk in ihren Bann. Tirolerisch gemütlich wird es mit den Hoameligen am **9. Mai 2025**. Die Quetsch'n'Vibes bringen am **15. Mai 2025** Harmonika und Vibrafon gemeinsam auf die Bühne und am **12. Juni 2025** stimmen das Ensemble Nağme und die Sängerin Özlem Bulut aus der Türkei auf die Urlaubszeit ein.

Mehr Infos: volkskulturnoe.at,
Karten: ticketladen.at

Saisonstart am Brandlhof

Mit dem traditionellen Ostermarkt öffnet der Brandlhof am **13. April 2025** ab **10.00 Uhr** seine Tore. Herausragendes Kunsthandwerk, regionale Schmankerl und Musik vom Feinsten finden die Besucherinnen und Besucher nicht nur im historischen Innenhof. Der neu errichtete Kulturpavillon bietet noch mehr Ausstellenden Platz. Handwerk steht auch beim Gartenmarkt am **4. Mai 2025** und dem 1. Niederösterreichischen Nostalgiemarkt am **1. Juni 2025**, wo auch 20 Jahre Brandlhof gefeiert werden, im Mittelpunkt. Junge



Bärbel Fichtl

„Guides“ aus der Region bieten bei jedem Handwerksmarkt spezielle Führungen mit einem frischen Blick auf alte Gemäuer an.

Mehr Infos: volkskulturnoe.at/programm-karten/programm-brandlhof

Lange Nacht der Chöre

Ein Höhepunkt für Chöre und Chorinteressierte ist wieder der Mittwoch vor Christi Himmelfahrt: Nach dem außergewöhnlichen Erfolg des vergangenen Jahres wird die Innenstadt von Krems am **28. Mai 2025** bei der „Langen Nacht der Chöre“ zur Bühne für alle Sangesfreudigen. An mehreren spannenden Standorten finden zahlreiche Konzerte von niederösterreichischen Chören und Gesangsensembles statt – Höhepunkt ist ein gemeinsames Open Air am Pfarrplatz.

Mehr Infos: chorszenenoe.at

Come In!

Im Februar wurde die neue Galerie für junge Kunst im Impulsquartier in Waidhofen an der Ybbs eröffnet. Die Galerie bietet Künstlerinnen und Künstlern einen Raum für Experimente und zugleich einen Einstieg in das professionelle Kunstschaffen. Auf den rund 30 m² sind von **4. April 2025 bis 4. Mai 2025** Werke der in Waidhofen an der Ybbs lebenden



Brandlhof und Kulturpavillon

Ukrainerin Anastasia Masluk, von **15. Mai 2025 bis 15. Juni 2025** Installationen der in Linz studierenden Ayda Houshmandnia zu sehen. Bis 15. Mai 2025 sind junge Künstlerinnen und Künstler eingeladen, sich bei der Kulturvernetzung Niederösterreich für die drei Ausstellungen in der zweiten Jahreshälfte zu bewerben.

Mehr Infos: kulturvernetzung.at

Erinnern für die Zukunft in Niederösterreich

2025 steht in Niederösterreich im Zeichen des Gedenkens an 80 Jahre Neuanfang nach dem Zweiten Weltkrieg, 70 Jahre Staatsvertrag, 30 Jahre EU-Mitgliedschaft sowie 20 Jahre EU-Erweiterung. Mit speziellen Programmen würdigt die Kultur.Region.Niederösterreich das Gedenkjahr. Ein konzertanter **Europaschwerpunkt** mit Musikerinnen und Musikern aus Schottland, vom Balkan und aus Bayern findet im Haus der Regionen statt. Die **BhW Wissens.Tour** bietet mehrere Vorträge wie „2025: 30 Jahre EU-Mitgliedschaft“, 1955: Der Staatsvertrag“ oder „1945: Ende und Neubeginn“ an.

Viele niederösterreichische Museen, Sammlungen und Ausstellungshäuser widmen sich diesen Themen wie z. B. das **Aussiedlermuseum Allentsteig**, **Dr. Karl Renner-Museum** in Gloggnitz, **Josef-Reither-Museum** in Langenrohr, **Leopold**

Figl-Museum in Rust im Tullnerfeld, **Museum Ostarrichi** in Neuhofen an der Ybbs, der **Gedenkraum 1945** in Hochwolkersdorf oder der **Schauplatz Eiserner Vorhang** in Weitra. Sonderausstellungen gibt es u. a. im **Österreichischen Landwirtschaftsmuseum Europaschloss Leiben** oder im **1. Österreichisches Museum für Alltagsgeschichte und Kulturhof Neupölla**.

Mehr Infos: noemuseen.at/veranstaltungen/; Schlagwort: 2025: Erinnern für die Zukunft oder erinnernfuerdiezukunft.at

Die neue Sonderausstellung „**Kinder des Kriegs – Aufwachsen zwischen 1938 und 1955**“ ab **26. April 2025** im Haus der Geschichte in Kooperation mit dem Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung befasst sich mit der Kindheit und Jugend vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Zeitraum umfasst die letzten Monate der Schuschnigg-Diktatur, den „Anschluss“ 1938, den Kriegsbeginn 1939, das Kriegsende 1945 und die bis 1955 dauernde Besatzungszeit.

Mehr Infos: museumnoe.at/de/haus-der-geschichte/sonderausstellungen



Galerie für junge Kunst

Am 21. Februar wurde die „Come In!“ Galerie im Impulsquartier in Waidhofen/Ybbs feierlich eröffnet. Im Mittelpunkt standen Fotografien der 1999 in Scheibbs geborenen Valentina Ilazi. Als eine von drei Künstlerinnen wurde sie von einer Fachjury ausgewählt, um im ersten Halbjahr 2025 ihre erste Einzelausstellung zu gestalten.

Die Arbeiten der jungen Künstlerin zeichnen sich durch ihr Interesse am zeitgenössischen Tanz aus, dessen Einfluss man an der Körperlichkeit und Performativität ihrer Werke erkennt. Diese Aspekte kombiniert Valentina Ilazi mit untrennbaren gesellschaftlichen Konnotationen queer feministischer Themen. Die Gäste der Vernissage zeigten sich von der Intensität und Ausdruckskraft der Bilder jedenfalls beeindruckt.

Zu sehen sind die Fotografien von Valentina Ilazi noch bis 23. März 2025 jeweils von Freitag bis Sonntag.

➡ *Bürgermeister Werner Kramer, Ina Reuter vom Verein Raumimpuls Valentina Ilazi, Martin Vogg, Hannes Mayrhofer*



Sinfonische Klänge

Mit sinfonischer Blasmusik auf höchstem Niveau begeisterte die Junge Bläserphilharmonie Niederösterreich das Publikum im Haus der Musik Grafenwörth. Das erste Neujahrskonzert lockte rund 400 Gäste an und wurde zu einem unvergesslichen musikalischen Erlebnis.

Das Auswahlorchester, bestehend aus etwa 80 talentierten Musikerinnen und Musikern von über 30 Musikschulen Niederösterreichs, präsentierte unter der Leitung des international renommierten Dirigenten Martin A.

Fuchsberger ein vielseitiges und anspruchsvolles Programm. „Zusammenhalt durch gemeinsames Musizieren ist ein zentraler Wert“, betonte Dirigent Fuchsberger. Besondere Höhepunkte des Abends waren die beeindruckenden Solo-Darbietungen der jungen Talente. Mit Virtuosität und Ausdruckskraft zogen sie das Publikum in ihren Bann und demonstrierten das herausragende Können der Solistinnen und Solisten sowie die hohe Qualität der musikalischen Nachwuchsförderung in Niederösterreich.



Gemeinsames Tun in der regionalen Kulturarbeit

Expertinnen und Experten aus dem Kulturbereich tauschten sich bei einer Gesprächsrunde der Kultur.Region. Niederösterreich zum Thema „Aktuelle Sichtweisen und Chancen regionaler Kulturarbeit“ aus. Diskutiert wurden die Geschichte der Kulturarbeit in den Regionen, Entwicklungen und Notwendigkeiten. Die Erkenntnisse der Gesprächsrunde werden in Initiativen und bestehende Formate einfließen.

➡ *Volkskultur Niederösterreich-Geschäftsführer Harald Froschauer,*

Kulturvernetzung Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Vogg, Volkskundlerin und Autorin Elsbeth Wallnöfer, Musiker Jimmy Schlager, Schauspielerin Katharina Stemberger, Autor und Journalist Ewald Baringer, Architektin Anna Prüller, Ethnologin und Musikerin Erna Ströbitzer, Filmemacher und Agenturleiterin Martina Kapral, Regisseur Fabian Eder, Anthropologin Bettina Ludwig, Wörterbuch-Chefredakteurin Christiane Pabst, Kultur.Region. Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber.



Großartige musikalische Leistungen bei prima la musica

Über 900 Musikschülerinnen und Musikschüler stellten sich von 21. bis 27. Februar 2025 beim größten Musiklandeswettbewerb für klassische Musik einer fachkundigen Jury. In insgesamt 17 Kategorien, davon 12 Solo- und fünf Kammermusik- sowie Ensemblekategorien, überzeugten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen sechs und 21 Jahren mit ihren außergewöhnlichen Leistungen. Die Besten der Landesausscheidung qualifizierten sich für den Bundeswettbewerb vom 28. Mai bis 9. Juni 2025 in Wien. Bei

seinem Besuch im Festspielhaus St. Pölten zeigte sich Landtagspräsident Karl Wilfing vom Können der jungen Talente beeindruckt und freute sich, den Preisträgerinnen und Preisträgern der Wertungsgruppe Trompete, Altersgruppe B, und Klarinette, Altersgruppe II, persönlich zum Erfolg gratulieren zu können.

➡ *Karl Wilfing gratulierte den jungen Preisträgerinnen und Preisträgern.*



Regionale Museumstreffen

Getreu dem Motto „Beim Reden kommen die Leut zusammen“ trafen einander in den Wintermonaten zahlreiche Museumsmenschen in allen Regionen des Bundeslandes.

Den Abschluss der traditionsreichen Reihe bildete das Waldviertel, wo sich im Truckerhaus in Gutenbrunn über 30 Interessierte auf Einladung des Museumsmanagements Niederösterreich einen Nachmittag lang angeregt austauschten.

Vor allem standen die bevorstehende Saison mit vielen Ausstellungseröffnungen und dem Museumsfrühling als Highlight im Mai im Mittelpunkt der Diskussion. Auch Möglichkeiten und Vorteile der regionalen Vernetzung wurden intensiv besprochen.

➡ *Freuten sich über die Vernetzung: Truckerhaus-Leiter Erwin van Dijk, Johannes M. Tuzar, Obfraustellvertreter für das Waldviertel im Verein Museen und Sammlungen Niederösterreich, Museumsmanagement-NÖ-Geschäftsführerin Ulrike Vitovec.*



Ehrenamt und Kulturfitness

Reger Austausch, essenzielles Know-how und viel Freude sind die Stützpfiler der Fortbildungsreihen der Akademie der Kultur.Region.Niederösterreich im Seminar- und Ausbildungszentrum Atzenbrugg. Großer Beliebtheit erfreuen sich die „Ausbildungsreihe NÖ Freiwilligen Koordinatorin & Koordinator“ und die Fortbildung „Kulturfit! Stärke dich und deine Kulturarbeit“. So

stellten sich seit Jahresanfang Aliette Dörflinger, Stefan Ostermann, Hannes Mayrhofer und Helga Steinacher ein und vermittelten wertvolle Inhalte.

➡ *Mit großer Freude folgten die angehenden Freiwilligen Koordinatorinnen und Koordinatoren den Vorträgen von Stefan Ostermann und Hannes Mayrhofer.*



Gespräch über Nachhaltigkeit und die Weltpolitik

Mit besonders interessanten Themen ist die Reihe der Kamingespräche der Kultur.Region.Niederösterreich ins Jahr 2025 gestartet. Mit Autorin Andrea Heistinger und Serafina Spatt, Gründerin des Textilreparaturunternehmens RESI Slow Fashion, sprach

Moderator Michael Battisti im Handwerksmuseum St. Leonhard über die „Generation Nachhaltig“. „Region im Spannungsfeld der Weltpolitik“ war wiederum Thema des Kamingespraches im Februar mit Gemeindebund-Präsident Johannes Pressl und Christian Wigand, Leiter der EU-Kommissionsvertretung in Österreich.



links: Kultur.Region.Niederösterreich-Aufsichtsratsmitglied Hubert Schultes, Serafina Spatt, Michael Battisti, Andrea Heistinger

rechts: Sprachen über Weltpolitik: Christian Wigand, Michael Battisti, Johannes Pressl



Pop-Power für die nÖ Musikszene

Begeisterung und Gänsehaut verursachte Pop-Star Thorsteinn Einarsson bei seinem zweiten Songwriting-Workshop für die Fortbildungsreihe „nÖ Musikszene – Kreative Kompetenz“ der Akademie der Kultur.Region.Niederösterreich. Der Erfolgsmusiker beeindruckte gemeinsam mit Kevin Lehr die 25 teilnehmenden Musikerinnen und Musiker mit wertvollem und sofort an-

wendbarem Know-how, passgenauen Tipps und konkreten Vorschlägen für Songs und Textelemente und teilte die Teilnehmenden sogleich zu Songwriting-Challenges ein. Dabei entstanden fünf unterschiedliche Songs, die der Pop-Star konkret dafür nützte, praktisches Wissen zu vermitteln.

Thorsteinn Einarsson vermittelte mit Kevin Lehr, wie man gute Songs schreibt.



Ein Fest für den Volkstanz

Eine lange Tradition hat das Volkstanzfest in Baden. Heuer fand das unerlässliche Element der niederösterreichischen Volkskultur zum bereits 59. Mal statt. Mit vielen Ensembles und Tanzfreunden in Tracht ist der Event seit jeher aus dem Volkstanzkalender nicht wegzudenken. .

Harald Froschauer, Stefan Szirucsek, Tanzlegende Gerhard Müller, Ute Martinek-Korbuly, Obfrau der Badener Volkstanzgruppe, Bundesrätin Bernadette Geieregger, Stadtpfarrer Clemens Abrahamowicz und Gemeinderat Leopold Habres.



Fulminanter Saisonstart

Für Furore vor ausverkauftem Haus sorgten Katharina, Christine und Veronika Schicho bei ihrem Einstand als Intendantinnen des Hauses der Regionen. Die Schick Sisters begeisterten mit ihrem Programm „Stories“: vom französischen Chanson bis zum alpenländischen Jodler, von einfühlsamen Eigenkompositionen bis zu mitreißenden Coverversionen von ABBA- und Queen-Songs. Mit dem Rehgehege-Song erin-

nernten sie an ihre Zeit als Musik-Kabarett-Gruppe Dornrosen, was das Publikum mit Standing Ovationen belohnte. Musikalische Überraschungsgäste wie Thomas Gravogl, Frontman der Mostviertler Gravögl, Servet Vollmann-Yilmaz von der jungen türkischen Band Nağme und der Philharmoniker Christoph Gigler rundeten das Konzert ab. Auch bei der Matinee mit den Schick Sisters und dem herausragenden Konzert am Samstagabend mit Christof



Spörk und den Fratelli Bros. Alberto Lovison und Hamlet Fiorili war der Festsaal im Konzerthaus der Volkskultur Niederösterreich an der Steiner Donaulände zum Bersten voll.

➡ links: *Die Schick Sisters*

➡ rechts: *Christof Spörk*

➡ Mehr Infos:

[volkskulturnoe.at/programm-karten/
programm-haus-der-regionen](http://volkskulturnoe.at/programm-karten/programm-haus-der-regionen)



Der LesePASS 2025 ist da

Pünktlich zu Semesterbeginn im Februar startete mit dem beliebten LesePASS wieder Niederösterreichs größte Lese-Mitmachaktion in allen Volks- und Sonderschulen. Damit wird erneut ein starkes Zeichen für das Lesen gesetzt – und die Lese-Motivation der Kinder im ganzen Bundesland gefördert. Das Mitmachen ist niederschwellig und ganz einfach möglich, der Schwerpunkt liegt diesmal auf dem

„Lesen als Mittel zur Orientierung“. Abgewickelt wird das beliebte jährliche Format von der BhW Lese-Kompetenzstelle Zeit Punkt Lesen in Kooperation mit der ARGE Lesen der Bildungsdirektion NÖ. 2024 haben 12.000 Schülerinnen und Schüler am LesePASS-Gewinnspiel teilgenommen. Einsendeschluss: 30. April 2024.

➡ Mehr Infos:

zeitpunktlesen.at/LesePASS2025

Schaufenster

KULTUR.REGION

VORSCHAU
AUSGABE 2/2025



MUSIK LIEGT IN DER LUFT

Die verschiedenen Töne
der Regionalkultur

KULTURREGION UNTERWEGS NACH ...
SCHAUFENSTER



Unterwegs nach ...

BIBERBACH mit seinen 2.600 Einwohnerinnen und Einwohnern liegt im Herzen des Mostviertels, eingebettet in eine hügelige Landschaft. Im Gemeindewappen ersichtlich der Wellenbalken, der den Biberbach symbolisiert, der für den Ort namensgebend war. Im Jahr 1116 wurde Biberbach erstmals urkundlich erwähnt. Die Gemeinde ist landwirtschaftlich geprägt mit insgesamt 119 Bauernhöfen. Eine besondere Aussicht bietet sich allen Wanderern beim Karl-Lammerhuber-Blick. □



Zu guter Letzt

ZITATE AUS DEN KAMINGESPRÄCHEN
„GENERATION NACHHALTIG“ UND
„DIE REGION IM SPANNUNGSFELD DER WELTPOLITIK“

„Wir können nicht einen Schalter umlegen und ein Produkt auf Knopfdruck nachhaltig machen. Wir müssen uns anschauen, wie können wir Prozesse verändern, um Produkte langfristig kreislauffähig zu machen.“

ANDREA HEISTINGER, AUTORIN UND EXPERTIN FÜR NACHHALTIGEN BIO-LANDBAU

„Je instabiler die Welt wird, desto mehr Stabilität braucht die Region.“

JOHANNES PRESSL, PRÄSIDENT DES ÖSTERREICHISCHEN UND NIEDER-ÖSTERREICHISCHEN GEMEINDEBUNDS

„Reparatur wird wieder etwas Selbstverständliches werden, und darin liegt auch eine gesellschaftliche Komponente, weil es einfach Spaß macht, zusammen etwas zu erhalten.“

SERAFINA SPATT, TEXTILREPARATEURIN

„Die Europäische Union sind nicht nur die Verantwortungsträger in Brüssel, die Europäische Union sind wir alle gemeinsam, bis in die Gemeinden.“

CHRISTIAN WIGAND, STELLVERTRETENDER LEITER DER EU-KOMMISSIONSVERTRETUNG IN ÖSTERREICH

„Wir müssen uns bewusst machen, dass vieles, was wir hier vor Ort als Regulatorien wahrnehmen, in der EU gestaltet wird, und wir haben das Recht und die Möglichkeit, mitzugestalten.“

JOHANNES PRESSL, PRÄSIDENT DES ÖSTERREICHISCHEN UND NIEDER-ÖSTERREICHISCHEN GEMEINDEBUNDS

„Jeder dritte Hektar, auf dem unsere Lebensmittel angebaut werden, liegt außerhalb der EU.“

ANDREA HEISTINGER, AUTORIN UND EXPERTIN FÜR NACHHALTIGEN BIO-LANDBAU

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber:

Kultur.Region.Niederösterreich, Neue Herrngasse 10, 3100 St. Pölten (Verlagsort), FN 179146a, LG St. Pölten, Tel.: 02742/90666 6137, www.kulturregionnoe.at

Redaktionsteam: Martin Lammerhuber (Herausgeber), Harald Knabl (Chefredakteur), Edgar Niemeczek (Senior Editor), Sandra Paweronschitz, Mario Kern, Marion Helmhart, Sabine Weber (Marketing), Birgit Hell (Assistenz). **Hersteller:** Walstead Leykam Druck GmbH - Zweigniederlassung NP Druck, 3100 St. Pölten.

Redaktion: Neue Herrngasse 10/3, 3100 St. Pölten. **Grafik:** The Graphic Society, Wien. Offenlegung gem. § 25 MedienG: abrufbar auf www.kulturregionnoe.at.

Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer.



NV



**WIR ENGAGIEREN
UNS FÜR DIE REGION.**

Mit über 670 Mitarbeitern – davon 400 in der Kundenbetreuung
– arbeiten wir an 46 Standorten und überall dort, wo unsere
Kunden sind.

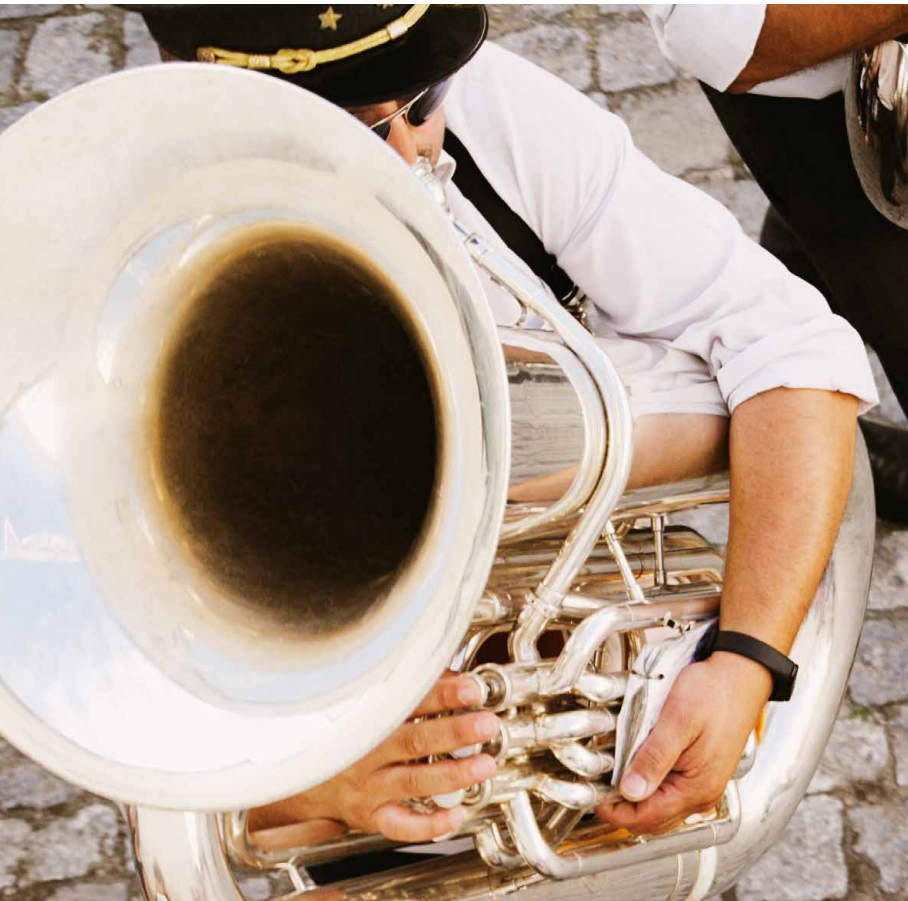
Nähe verbindet.

Unsere Niederösterreichische Versicherung

[nv.at](https://www.nv.at)

Energie aus der Natur für die Kultur.

Auf die Zukunft schauen.



evn.at

